

Multikulturelle Zeitung für
Zugewanderte und uns
alle im Idsteiner Land
und Umgebung



Schritte
... in Idstein
... in eine neue Welt
... in eine Zukunft mit

steps-Ausgabe 9

Herausgegeben vom FHI e.V.

Mai 2025

Top-Themen	Gesellschaft & Politik	Integration	News
◇ Syrien und Gaza	◇ Nassauer Geschichte	◇ Sportangebote	◇ Möbelvermittlung
◇ Heimat - Umfrage	◇ Hilfe für Frauen	◇ Fixhands Erfahrungen	◇ FHI-Warenhaus
◇ Limes-Schule: Schüler-Projekt	◇ Interview Dündar: Demokratie	◇ Lernen & Schule Ehrenamtliche Lehrer	◇ Frauenstammtisch

Aufbruchstimmung in Syrien

Aber heißt das auch Aufbruch nach Syrien?

Ahmad Aldahik & Steffi Bobrowski

Der Diktator Bashar al-Assad wurde gestürzt und ist mit seiner Familie aus Syrien geflohen. Nach fast 14 Jahren Krieg mit rund einer halben Million Toten, sieben Millionen Binnenflüchtlingen und ebenso vielen, die ins Ausland geflüchtet sind, steht Syrien vor dem Aufbruch in eine neue Zukunft. Eine Übergangsregierung unter Interimspräsident Ahmed al-Scharaa hat versprochen, den Frieden im Land wieder herzustellen und ein freies Syrien mit gleichen Rechten für alle Bürger zu schaffen.

Ende November 2024 hatten die Oppositionskräfte eine militärische Offensive gestartet. Diese endete nach der Eroberung von Aleppo, Hama und Homs nur kurze Zeit später, am 8. Dezember, in Damaskus, fegte das alte Regime hinweg und zwang den Diktator mit seiner Familie in die Flucht nach Russland. Der 8. Dezember wurde zum neuen Nationalfeiertag erklärt.

Seitdem hat die neue Regierung die verschiedenen politischen und religiösen Gruppen dazu aufgerufen, sich am gemeinsamen Aufbau eines neuen, freien und demokratischen Staates zu beteiligen. Dazu wurde ein legislativer Rat eingesetzt, der die außer Kraft gesetzte bisherige Verfassung überarbeiten soll. Wann es allerdings die ersten freien Wahlen geben wird, ist ungewiss.

Noch ein weiter Weg bis zur Normalität

Bis dahin ist es noch ein weiter Weg, denn fast 14 Jahre Bürgerkrieg mit zerstörten Städten und über einer halben Million Toten (davon rund 300.000 Zivilisten) haben tiefe Wunden und traumatisierte Menschen in der syrischen Gesellschaft hinterlassen. Dies wurde am 8. März 2025 deutlich, als in der Provinz Latakia die Niederschlagung eines Aufstands Assad-treuer Milizen in einem Blutbad mündete, bei dem fast 1.000 Zivilisten getötet wurden.

Es wird große Anstrengungen kosten, die Gräben zwischen den ehemaligen Gegnern zu überwinden und gemeinsam an einer neuen Gesellschaft zu arbeiten.

Al-Scharaa rief die verschiedenen Rebellenmilizen auf, die Waffen niederzulegen und sich in die reguläre syrische Armee zu integrieren. Eine mit den Kurden in Nordost-Syrien getroffene Vereinbarung soll auch in dieser Region Frieden bringen; hier ist aber mit der Türkei noch ein anderer Player im Spiel, der zu berücksichtigen ist.

Assads Baath-Partei wurde verboten. Die Rechte von Minderheiten - auch die der Alawiten, denen der Assad-Clan angehört - sollen jedoch geschützt werden.

Al-Scharaa, ein ehemaliger Islamist, gibt sich bisher moderat und verspricht, dass Frauenrechte ebenfalls gewahrt bleiben sollten (auch wenn es ihm offensichtlich noch schwerfällt, einer deutschen Außenministerin die Hand zu schütteln). Es bleibt abzuwarten, ob sich seine Anhänger und die Hardliner in seinen Reihen mit diesem Kurs anfreunden können. Die neue Regierung will syrischen Flüchtlingen die Heimkehr erleichtern, denn das Land braucht Fachkräfte für den Wiederaufbau. Syrien braucht vor allem aber auch sehr viel Geld, um die zerstörte Infrastruktur wieder herzustellen. Die gegen das Assad-Regime verhängten Sanktionen wurden schrittweise wieder gelockert.

Eine internationale Geberkonferenz im März hat 2,5 Milliarden Euro



Zerstörte Gebäude in der Hama-Straße in Homs mit neuer syrischer Flagge
© Foto: aa

zusammengebracht, davon 300 Millionen allein aus Deutschland. Die ersten der ausländischen Botschaften, die während der letzten Jahre des Assad-Regimes geschlossen waren, sind wieder geöffnet. Als eines der ersten Länder hatte die Ukraine bereits Ende Dezember 2024 diplomatische Beziehungen mit der neuen Regierung aufgenommen. Deutschland hat seine Botschaft im März 2025 wieder geöffnet.

Eine schnelle Rückkehr der drei Millionen Syrer, die seit 2011 ins Ausland geflüchtet waren, dürfte aber schwierig werden. Durch die Zerstörungen des Krieges gibt es nicht einmal mehr genug Wohnraum für die verbliebenen Einwohner und die sechs Millionen Binnenflüchtlinge. 80 Prozent der Menschen in Syrien haben nicht genug zum Leben und benötigten humanitäre Hilfe.

Was sagen Syrer und Syrerinnen in Idstein zur Situation?

Die Freude der Syrer über den Sturz des Regimes ist groß - sowohl innerhalb Syriens als auch in der Diaspora. Auch in Deutschland gingen Syrer auf die Straße, um ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft auszudrücken, und viele von ihnen wollen in ihre Heimat zurückkehren oder wenigstens so schnell wie möglich ihre Angehörigen besuchen, die sie seit ihrer Flucht nicht mehr gesehen haben. In Deutschland leben knapp eine Million syrische Flüchtlinge - viele von ihnen haben hier inzwischen eine neue Heimat gefunden und einen deutschen Pass. Wie sehen sie die Situation in ihrem Heimatland, und welche Pläne haben sie? Wir haben einige unserer „syrischen Idsteiner“ dazu gefragt.

... und das sagen Syrer und Syrerinnen aus unserer Region über die Situation in ihrem Heimatland und ihre Zukunftspläne

(Forts. von Seite 1)

Ahmad Aldahik



Ahmad Aldahik mit seinem Bruder in Homs.

Unser Redaktionskollege Ahmad Aldahik stammt aus Homs, hat in Damaskus und im Libanon Betriebswirtschaft studiert und arbeitete als Lehrer, bis er in das Speditionsunternehmen seines Vaters einstieg. Mit dem Beginn des Arabischen Frühlings und nach dem Ausbruch des syrischen Bürgerkriegs engagierte er sich politisch und in zivilgesellschaftlichen Organisationen, um den von der Repression und der Sicherheitsmacht des Regimes Betroffenen zu helfen. Das machte ihn zum Ziel der syrischen Sicherheitsbehörden. Im März 2012 wurde er auf dem Weg von Homs in den Libanon vom Militärgeheimdienst verhaftet und verbrachte fast ein ganzes Jahr in einem von Assads berüchtigten Gefängnissen. Anfang 2015 gelang ihm die Flucht nach Deutschland; seitdem lebt und arbeitet er in Idstein. Vor kurzem hat er einen deutschen Pass erhalten. Neben seiner Arbeit in einem Steuerbüro ist er ehrenamtlich als Vorstandsmitglied in der Flüchtlings- und Integrationshilfe e.V. und als Mitglied im Idsteiner Ausländerbeirat aktiv, engagiert sich außerdem als Integrationslotse und hält Vorträge als Dozent für die Verbraucherberatung. Im April ist er nach Syrien gereist, um nach 10 Jahren seine Familie wiederzusehen. Hier ist sein Bericht über die aktuelle Situation:

„Als ich nach dem Sturz des Regimes mit meiner Mutter sprechen konnte, war ihre Stimme voller Freude. Sie sagte zu mir: „Syrien heißt nicht mehr Syrien des Assad.“ Das war ein Moment voller Hoffnung, trotz der ungewissen Zukunft des Landes und der schmerzhaften Bilder aus den geheimen Gefängnissen des

Assad-Regimes, in denen Tausende Syrer hingerichtet worden waren.

Die Fahrt von Damaskus nach Homs, meiner Heimatstadt, führte endlos durch zerstörtes Land. Wohnhäuser, Schulen, Krankenhäuser, Fabriken, Geschäfte, Straßen – alles kaputt. Ein müdes Land, müde Menschen. Aber trotzdem fühlen sich diese besser als unter dem Regime von Assad.

Das Leben in Syrien ist so ganz anders als in Deutschland: Es gibt zwei Stunden am Tag Strom. Wenn es Strom gibt, gibt es auch Wasser, und ein wackeliges Internet. Lebensmittel sind knapp und daher so teuer wie in Deutschland, aber das Pro-Kopf-Einkommen beträgt im Durchschnitt 30 Euro pro Monat. Die medizinische Versorgung ist durch die vielen zerstörten Krankenhäuser nur unzureichend, aber die Hilfsorganisationen tun ihr Bestes.

Aufgaben:

Wiederaufbau und Versöhnung

Das größte Problem ist fehlender Wohnraum für die Bevölkerung – von den ins Ausland geflohenen Menschen ganz zu schweigen. In Homs sind 50 Prozent der Wohnungen unbewohnbar. Die meisten Schulen und Krankenhäuser sind komplett zerstört. Meine Schule habe ich nicht wiedergefunden – sie existiert nicht mehr. Die Wirtschaft liegt am Boden, und die Sanktionen gegen Syrien sind immer noch in Kraft. Syrien ist ein Agrarland, aber wegen der anhaltenden Wasserknappheit gibt es große Ernteaussfälle. Obst und Gemüse sind sehr teuer.

Die Verwaltung funktioniert weiter, da die meisten Beamten geblieben sind. Die neue Regierung konzentriert ihre Wiederaufbauarbeit im Moment noch auf die großen Städte. Kleinere Städte, auch wenn sie schwer zerstört sind, haben es schwer, Hilfe zu bekommen.

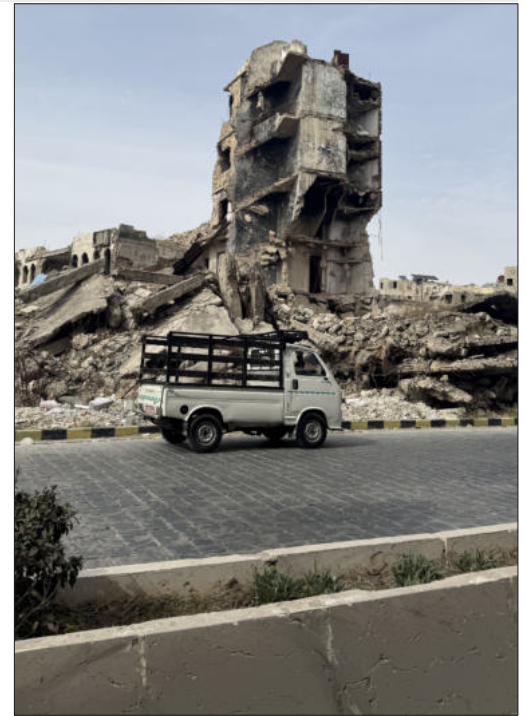
Nach wie vor ist die Lage im Land noch sehr unsicher. Wir denken immer noch an die anfangs schönen Versprechen der Taliban in Afghanistan und die rigorose Unterdrückung von Frauen und Andersdenkenden jetzt. Viele, die jetzt zurückkehren möchten, wollen erst eine politische Stabilisierung abwarten.

Wir müssen abwarten, ob es die Regierung von Ahmad Al Sharaa schafft, die verschiedenen Bevölkerungsgruppen miteinander zu versöhnen, und wie sie langfristig mit den Rechten der Frauen und Minderheiten umgehen wird.

Bildung! Meine jetzige Initiative

Wichtig ist vor allem auch eine funktionierende Bildung. Ich habe mit Freunden in Homs eine Initiative gegründet, die Kindern zwischen acht und 16 Jahren regelmäßigen Nachhilfeunterricht gewährt.

Erst wenn wieder eine funktionierende Infrastruktur geschaffen ist, wenn genügend Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser und Fabriken wieder aufgebaut sind, wird es auch wieder genügend Jobs geben und die Möglich-



keit für syrische Flüchtlinge, nach Hause zurückzukehren und mitzuhelfen, ihr Land weiter neu aufzubauen.

Eine syrische Familie

Diesen Kommentar haben wir von einer syrischen Familie in Idstein erhalten*:

„Wir haben unser Land wegen des Bürgerkrieges und der Verbrechen des Assad-Regimes verlassen, und weil wir keine Sicherheit und keine Zukunft für unsere Kinder gesehen haben.

Die Lage in Syrien ist momentan viel besser. Die Befreiung unseres Landes gibt uns Hoffnung und wir haben lange auf diesen Moment gewartet. Wir glauben, dass die neue Regierung es schaffen wird, obwohl es eine große Herausforderung ist, da Assad das Land gestohlen und zerstört hat. Obwohl es in Syrien viele verschiedene Meinungen gibt, war das Zusammenleben vor der Assad-Zeit friedlich und ohne große Probleme. Unsere Verwandten in Syrien sind glücklich darüber, dass das Assad-Regime gestürzt wurde.

Die Lebensmittelpreise sind gesunken, und es gibt wieder Gas und Öl. Das bedeutet, dass die Menschen im Winter nicht mehr frieren müssen. Wir sind unglaublich glücklich und stolz, dass die Revolution gesiegt hat. Unsere Gefühle lassen sich kaum in Worte fassen – es bedeutet für uns, dass wir unser Heimatland zurückbekommen. Assad war ein Verbrecher, der unser Land in den Abgrund gerissen hat.

Der neue Machthaber Ahmad Al Sharaa hat klar gesagt, dass er alle Bevölkerungsgruppen in die Regierung einbeziehen und die Rechte der Frauen respektieren wird. Ob all das wirklich wahr wird und umgesetzt wird, wird die Zeit zeigen. Wir hoffen es, aber das ist eine Frage der Zukunft. Wir werden sehen.

Foto links: Dies war einmal eine Schule.

Foto oben: Eine Straße in Aleppo.

© alle Fotos auf dieser Seite: aa

*Name der Redaktion bekannt





Eine Straße in Maharda, der Heimatstadt von Familie Farouh

© Foto privat

Er hat es gesagt, aber noch nicht getan. Wir können nicht vorhersagen, was der Machthaber tun wird – niemand kann die Zukunft wissen. Doch die Hoffnung bleibt. Wir freuen uns, dass Syrien die Freiheit einatmen kann.

Anfang 2016 waren wir heimatlos, doch Anfang 2025 haben wir zwei Heimatländer: Syrien und Deutschland. Natürlich möchten wir unser Heimatland besuchen – aber erst, wenn sich die Lage noch weiter stabilisiert.

Unsere Kinder haben sich mit uns gefreut, doch leider haben sie keine enge Bindung zu Syrien, da sie Syrien verlassen haben, als sie noch sehr klein waren. Wir als Familie haben in Deutschland Fuß gefasst und können nicht nach Syrien zurückkehren, da unsere Kinder hier zur Schule und zur Universität gehen. Deutschland ist für sie und für uns zur neuen Heimat geworden.“

Familie Farouh hat uns im Februar dies geschrieben:

„Wir (Vater, Mutter, zwei Töchter) sind 2013 vor dem Bürgerkrieg in Syrien nach Deutschland geflohen. Inzwischen haben wir alle einen deutschen Pass.

Der flüchtige Präsident Bashar al-Assad hat seit Beginn der Revolution den Wunsch des syrischen Volkes nach Freiheit und Verbesserung der wirtschaftlichen Lage bekämpft. Das hat die Lage immer weiter verschlimmert: Korruption, Armut, zerstörte Infrastruktur. Viele Familien haben Angehörige durch Folter und Gefangenschaft verloren, z.B. im berüchtigten Sednaya Gefängnis.

Im Dezember hat die HTS-Miliz Syriens Langzeit-Herrscher Assad gestürzt. Meist geben sich die neuen Machthaber pragmatisch - aber es gibt auch Anzeichen, dass sie ihre islamistische Agenda durchsetzen wollen.

Wir hoffen auf eine bessere Zukunft. Hoffnung ist auch noch Monate nach Assads Sturz das prägende Gefühl auf den Straßen von Damaskus. In dieser Umbruchzeit genießen die Menschen in Syrien Freiheiten, die sie nie gekannt haben. Doch wie lange hält das an? Wohin führen die neuen Machthaber das Land?

Die meisten Bürger in Syrien waren Gegner der Assad Familie: Aufgrund des Verlustes ihrer Freiheit und der Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen widersetzten sich die meisten Minderheiten der Herrschaft des Diktators. Doch wegen der anhaltenden Repressionen, Verhaftungen und Folter schwiegen einige von ihnen, andere unterstützten die syrische Revolution und wieder andere wanderten aus.

Unsere Verwandten sind Christen und hatten Angst sowohl unter der Assad-Herrschaft als auch jetzt noch unter der neuen Regierung (wegen ihrer voraussichtlichen islamistischen Agenda).

Aber wir denken, es gibt Anzeichen dafür, dass

1. die neue Regierung allen Teilen des syrischen Volkes gleiche Rechte zusichert, auch wenn es Fälle von Verstößen gibt.
2. es die Chance für den Aufbau einer neuen, gerechten syrischen Heimat gibt, mit einer Politik der Offenheit auf allen Ebenen, im Inland, in der arabischen Welt und international.

Abschließend sei gesagt, dass *alle* (Befürworter und Gegner) die Anweisungen der neuen Regierung zum Aufbau eines gerechten syrischen Vaterlandes befolgen müssen und dass alle Länder der Welt, nachdem sie bislang eine Zuschauerposition eingenommen haben, einen positiven Beitrag hierzu leisten müssen.

Deutschland hat syrischen Flüchtlingen geholfen und sie mit allem Möglichen versorgt, und im Gegenzug tragen Syrer – darunter Ärzte, Ingenieure, Krankenschwestern und Fach-

kräfte – wirksam zum Wohlstand Deutschlands bei. Wir sagen Danke, Deutschland!

Für uns ist es noch zu früh zu sagen, ob die Lage unter der neuen Regierung stabil ist oder nicht. Wir werden abwarten, bis die Situation eine sichere Reise erlaubt. Wir freuen uns jedoch sehr darauf, unser Land so bald wie möglich zu besuchen.“

Duaa

„Die aktuelle Lage in Syrien ist weiterhin schwierig und komplex aufgrund der jahrelangen Konflikte und Spaltungen. Wir hoffen, dass die neue Regierung Frieden bringen und das syrische Volk in all seiner Vielfalt wieder vereinen kann. Dennoch ist uns bewusst, dass dies nicht einfach sein wird und viel Zeit und Anstrengungen aller Beteiligten erfordert.

Derzeit bevorzuge ich, in Deutschland zu bleiben, da ich hier Stabilität und ein sicheres Leben gefunden habe. Die Situation in Syrien ist weiterhin unklar und nicht geeignet für eine dauerhafte Rückkehr. Dennoch habe ich nichts dagegen, in Zukunft eine Reise nach Syrien zu unternehmen, falls sich die Lage verbessert und stabilisiert, um Familie zu besuchen und Erinnerungen an die Heimat wieder aufleben zu lassen.“

Abdie

„Die Situation in Syrien braucht Zeit und Geduld, um Ergebnisse zu zeigen, aber unabhängig davon muss sich die neue Regierung um die vom Krieg traumatisierten Menschen kümmern und das Leid lindern.

Syrien ist ein Land aller Religionen. Nichts, was mit Religion zu tun hat, sollte allen Menschen aufgezwungen werden.

Auch das Schicksal der Kurden ist noch nicht entschieden, weil der Krieg mit der Türkei noch nicht beendet ist. Die Kurden führen ein Leben im Krieg mit der Bedrohung durch die Türkei. Sie kämpfen sie seit 15 Jahren gegen ISIS und die Türkei, um ihre Gebiete zu schützen und Sicherheit zu erreichen, und es ist noch kein Ende des Krieges zu sehen. Wie Damaskus und Aleppo müssen auch die Kurden ihre Freiheit erlangen, weil sie mit Tausenden von Märtyrern im Krieg mitgekämpft haben.“

Das bleibt abzuwarten: Die Stellung der Frauen im neuen Syrien

Am 18. Dezember 2024 gab HTS-Regierungssprecher Obaida Arnaout ein Interview, in dem er erklärte, dass „*das Wesen der Frau und ihre biologische und psychologische Natur*“ nicht geeignet sei für Rollen in der Politik. Er sagte: „Was die Vertretung von Frauen in Minister- und Parlamentsrollen betrifft, glauben wir, dass diese Angelegenheit verfrüht ist und Rechts- und Verfassungsexperten überlassen werden sollte, die daran arbeiten werden, die Struktur des neuen syrischen Staates zu überdenken.“ Arnaout sagte auch, die Fähigkeit von Frauen, „richterliche Autorität zu übernehmen“, könnte ein „Forschungsthema“ sein. Im baathistischen Syrien stellten Frauen 13 % der Richter, in der Hauptstadtregion Damaskus waren es sogar doppelt so viele. Frauen machten 46 % der Universitätsstudenten aus. Aranaouts sexistische und repressive Ansichten wurden von syrischen Frauen mit Besorgnis und Wut aufgenommen, sie lösten in den sozialen Medien Spott aus,

und es kam zu weit verbreiteter Kritik. Die Forscherin Milena Zain al-Din von der Universität Damaskus widersprach und erklärte: „Wir, die jungen Frauen und Frauen Syriens, sind Aktivistinnen, Politikerinnen, Menschenrechtsaktivistinnen, Journalistinnen, Ökonomen, Akademikerinnen, Arbeiterinnen und Hausfrauen. ...Obeida Arnaouts Rhetorik ist inakzeptabel. Die syrische Frau, die gemeinsam mit Millionen syrischer Frauen gekämpft und durchgehalten hat, wartet nicht darauf, dass Sie einen Platz oder eine Rolle für sie auswählen, die mit Ihrer Einstellung zum Aufbau unserer Nation übereinstimmt. Die Übergangsregierung teilte am 19. Dezember 2024 mit, man setze die Verfassung von 2012 und das Parlament für drei Monate außer Kraft. Es werde ein „Rechts- und Menschenrechtsausschuss“ gebildet, sagte HTS-Sprecher Obaida Arnaout, „um die Verfassung zu prüfen und dann Änderungen vorzunehmen“.

Zur Lage in Gaza

steps-Redaktionsteam Der Krieg in Gaza geht mit unverminderter Härte weiter – und damit verschlimmert sich auch die humanitäre Lage der Menschen dramatisch. Wir, die steps-Redaktion, wollen darauf hinweisen, dass wir unseren Blick auf die Menschen dort richten müssen. Es geht auch um unsere Flüchtlinge, die zutiefst aufgewühlt sind. Die gesamte kulturelle Welt der jüdischen und der arabisch-stämmigen Menschen bei uns nimmt gerade schweren Schaden!



Auszüge aus dem Bericht des UN-Hochkommissars für Menschenrechte Volker Türk vom 26. Februar 2025

„In dieser prekären Situation muss sich die Welt die Frage stellen, wie dieser jahrzehntealte Konflikt gelöst und der Kreislauf der Gewalt unterbrochen werden kann. Alle Pläne für eine bessere Zukunft müssen sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen, daher sind Rechenschaftspflicht und Gerechtigkeit für Verstöße von entscheidender Bedeutung. (...)“

Es gibt absolut keine Rechtfertigung für die schrecklichen Angriffe vom 7. Oktober 2023, als die Hamas und andere bewaffnete palästinensische Gruppen israelische Gemeinden brutal angriffen, Zivilisten töteten und mehr als 250 Geiseln nahmen, und ich habe diese Taten wiederholt verurteilt.

Und nichts rechtfertigt die entsetzliche Art und Weise, in der Israel seine Militäroperationen in Gaza durchgeführt hat, die durchweg gegen grundlegende Prinzipien des humanitären Völkerrechts verstoßen haben.

Nach Angaben des Gesundheitsministeriums in Gaza wurden mehr als 48.000 Menschen getötet, die meisten von ihnen Frauen und Kinder.

Mehr als 35.000 Kinder haben einen oder beide Elternteile verloren.

Mehr als 1.054 Angehörige des medizinischen Personals wurden getötet, viele andere wurden verletzt oder von den israelischen Streitkräften festgenommen.

Mindestens 277 Mitarbeiter der Vereinten Nationen wurden getötet, ebenso wie 200 Journalisten und Medienmitarbeiter.

Mehr als zwei Drittel der wesentlichen Infra-

struktur sind zerstört oder beschädigt. Das Ausmaß der Zerstörung grundlegender Elemente des zivilen Lebens im Gazastreifen ist enorm: von Häusern über Krankenhäuser und Schulen bis hin zum Justizsystem.

Die von Israel trotz seiner Verpflichtungen als Besatzungsmacht verhängten Beschränkungen haben zu einer humanitären Katastrophe geführt.

Und schätzungsweise 90 Prozent der Bevölkerung wurden vertrieben, oft mehrfach.

Im Westjordanland hat Israel seine unnötige und unverhältnismäßige Gewaltanwendung gegen Palästinenser ausgeweitet, Flüchtlingslager zerstört, die Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt und Zehntausende von Menschen vertrieben. Im nördlichen Westjordanland benötigen viele von ihnen jetzt dringend humanitäre Hilfe. Folter und Misshandlung von Gefangenen sind ein ständiges und entsetzliches Merkmal auf allen Seiten. (...)“

Die Hamas und andere bewaffnete palästinensische Gruppen haben im Gazastreifen Geiseln genommen, festgehalten und gefoltert und wahllos Geschosse auf israelisches Gebiet abgefeuert, was einem Kriegsverbrechen gleichkommt. Es besteht die ernste Besorgnis, dass sie im Gazastreifen weitere schwere Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht begangen haben könnten, darunter die absichtliche Zusammenlegung von militärischen Zielen und palästinensischen Zivilisten. (...)“

Jeder Versuch, eine friedliche Zukunft zu gestalten, in der sich solche Schrecken nicht wiederholen, muss sicherstellen, dass die Täter zur Rechenschaft gezogen werden.

Die tragische Bilanz dieses und so vieler anderer Konflikte zeigt deutlich, dass Straflosigkeit zu weiterer Gewalt führt. (...)“



Wir alle müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um darauf aufzubauen und einen Weg zu einem dauerhaften Frieden zu schaffen, damit Palästinenser und Israelis Seite an Seite in gleicher Würde und mit gleichen Rechten leben können. Und das palästinensische Volk sollte selbst über seine Zukunft bestimmen können. (...)“

Wir müssen uns jeder Normalisierung rechtswidrigen Verhaltens widersetzen, einschließlich Vorschlägen zur Annexion oder Zwangsumsiedlung, die den Frieden und die Sicherheit von Palästinensern und Israelis sowie der gesamten Region gefährden könnten.“

Überhört?

Alternative palästinensische und israelische Stimmen zum Nachdenken

Der Geiger Michael Barenboim, Sohn des Dirigenten Daniel Barenboim, macht zusammen mit anderen Musikern in einer Initiative „Make Freedom Ring“ öffentlich auf die Situation in Gaza aufmerksam. Er sagte im Juli 2024 in einem Interview mit BR-Klassik:

„Ich will nochmal betonen, dass es unter uns jüdischen Menschen auch sehr, sehr viele gibt, die sich für die Rechte von Palästinensern ein-

setzen. Die auch das sehen, was ich sehe: nämlich dieses schreckliche Verbrechen. Und die auch sehen wollen, dass hier internationales Recht und Menschenrechte respektiert werden sollten.“ „Man muss nicht nur im Namen der Meinungsfreiheit mich und andere das sagen lassen dürfen, sondern man muss auch an das denken, an das wir alle glauben: an Menschenrechte, an die Würde des Menschen, an ein internationales Recht und alle diese Begriffe, die uns allen sehr wichtig sind.“ „Ich sehe jetzt

nicht, dass es ohne einen massiven Politikwechsel von außen irgendeine Veränderung geben wird. Ich glaube nicht, dass Israel sich sonst davon abhalten lassen wird, weiter zu bombardieren, weiter anzugreifen, weiter Krankenhäuser zu zerstören und so weiter. Man kann nur hoffen, dass die Politik von wichtigen Staaten von außerhalb sich ändert, damit ein anderer Einfluss ausgeübt wird. Das ist die einzige Hoffnung, die ich sehe.“

Alena Jabarine ist deutsch-palästinensische Journalistin mit auch israelischer Staatsbürgerschaft. Sie hat 2021 den „Grimme Award“ für ihre Moderation eines Podcasts über den rassistischen, rechtsterroristischen Anschlag in Hanau erhalten. In einem Interview mit der Frankfurter Rundschau im Juni 2024 sagte sie über Gaza:

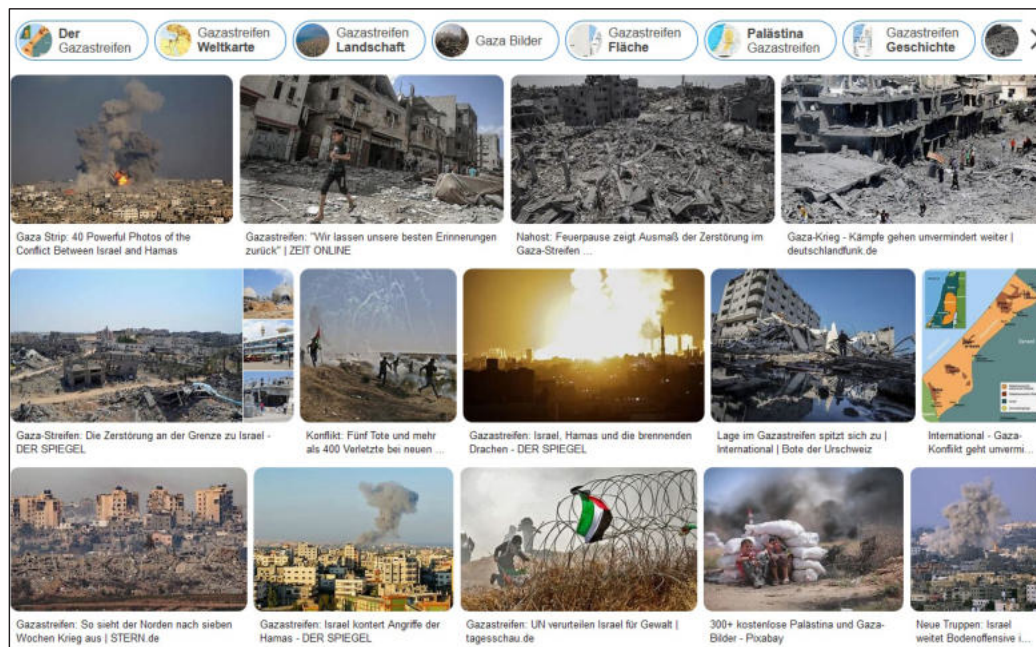
„Es gibt inzwischen fast 40.000 Tote, wir beobachten, wie eine Bevölkerung ihr Leben aushaucht – aber wir kommen nicht ins Handeln. Ich frage mich, wie wir künftigen Generationen erklären sollen, was hier passiert und welche Rolle wir dabei gespielt haben.“ „Wir reden kaum darüber, dass wir Israels zweitwichtigster Waffenlieferant sind, und dass mit Hilfe der deutschen Rüstungsunternehmen offenbar

auch Menschen in Gaza getötet werden.“ „... man (darf) nicht vergessen, dass es vor dem 7. Oktober über Monate massive Proteste in Israel gegen die Regierung gab, an denen ganz unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen beteiligt waren. Netanjahu war kurz davor, gestürzt zu werden. Wem gilt dann aus deutscher Perspektive die Solidarität? Den Menschen, die dort leben, oder der Regierung ...?“

Ilan Pappé ist israelischer Historiker und Politikwissenschaftler, Direktor des Europäischen Zentrums für Palästinastudien an der Universität von Exeter, UK. Er war auch Vorstandsmitglied der israelischen linksgerichteten Partei Hadash. Er sagt:

"Vom Fluss bis zum Meer sollte Palästina frei sein. Es ist nicht erlaubt, dies zu sagen, und ich denke, wir müssen den Leuten erklären, was wir damit meinen und warum es lächerlich ist, uns zu sagen, dass wir Terroristen unterstützen, wenn wir dies sagen. Was wir damit meinen, ist normales und selbstverständliches Leben für alle, die dort gelebt haben und von dort vertrieben wurden. Wir wollen das, was die Menschen in Schweden oder Dänemark haben, auch in Palästina haben. Das ist die ganze Idee eines freien Palästinas. Es ist kein Projekt der Zerstörung, es ist kein Projekt der Gewalt. Es ist ein Projekt der Entkolonialisierung, das, wenn die Juden klug genug wären, verstehen würden, dass es auch für sie gut ist - es ist eine Win-Win-Situation für alle". (...) "Viele Menschen hoffen, dass Palästina zu einem Leuchtturm werden könnte, der auf die gesamte Region ausstrahlen würde."

(Aus: „From Zionist to Antizionist - A Journey to Justice“ Januar 2025, YouTube)



Das Internet ist voll von Aufnahmen und Dokumenten der furchterlichen Zerstörung, die in Gaza angerichtet worden sind. Sie sind der sichtbare Beweis dafür, dass alle Diplomatie bisher versagt hat, auch unsere. Unsere „Staatsräson“ gegenüber Israel ist nichts wert, wenn nicht die Menschen mit gemeint sind und nicht ausschließlich die Regierung, und wenn sie die Menschenrechte nicht einbindet.

Tomer Dotan-Dreyfus, ein in Berlin lebender israelischer Schriftsteller, kritisiert, dass die israelische Politik oft den Blick für Menschen verloren habe. Er sagte im Interview mit der Frankfurter Rundschau Juni 2024:

„Ich glaube, dass wir gerade genau an dem Punkt sind, wo wir uns entscheiden müssen – ob das internationale Gesetz Bedeutung hat oder nicht. Der Internationale Gerichtshof forderte ganz klar, die Operation in Rafah zu beenden. Wir müssen uns entscheiden, ob wir unsere Regierungen dazu auffordern, das in-

ternationale Gesetz zu beachten oder nicht.“ „Es gibt gegenseitige Feindbilder, und wir werden fast gezwungen, uns danach zu verhalten. Als Beispiel brauche ich nur einen Titel des Focus zu nehmen: „Wen wollen wir behalten? Die Juden oder die Aggro-Araber?“ Obwohl doch beide Gruppen nach Deutschland gehören, werden sie gegeneinander ausgespielt, und es wird erwartet, dass wir uns hassen.“ „Auch jüdische Institutionen in Deutschland (...) verstehen einfach nicht, warum (...) israelische Aktivisten zum Beispiel einen Waffenstillstand in Gaza fordern.“ Auf die Frage der uneingeschränkten Solidarität Deutschlands mit

Israel (Staatsräson): „Ja, mit Israel, aber nicht mit den Israelis. Und mit jüdischen Menschen auch nur, wenn sie eine bestimmte Position vertreten und keine linken Israelis sind. In Berlin wurde ein jüdischer Aktivist krankenhaushausreif geschlagen und die Zeitungen waren voll davon. Einen Monat später wurde wieder ein jüdischer Aktivist krankenhaushausreif geschlagen, aber das wurde nirgendwo erwähnt. Der Unterschied zwischen den beiden Fällen war: Der erste Aktivist war pro-israelisch, der zweite wurde auf einer pro-palästinensischen Demonstration angegriffen.“

Gideon Levy, israelischer Journalist und Autor, und Ilan Pappé, israelischer Historiker, sind Verfechter eines gemeinsamen Staates für Palästinenser und Juden und erklären, warum eine bei uns verbotene Bezeichnung oft missverstanden wird.

Gideon Levy ist Redakteur der renommierten Tageszeitung Ha'aretz und wurde international bekannt durch seine kritische Berichterstattung über die illegalen jüdischen Siedlungen im Westjordanland. Er bezeichnet

die Zwei-Staaten-Lösung schon seit Jahren als nicht mehr umsetzbar. Durch die illegalen Siedlungen mit mittlerweile 700.000 Siedlern seien irreversible Fakten geschaffen worden. „Es gibt keinen physischen Raum mehr für einen palästinensischen Staat.“ Es gebe nur noch „die Wahl zwischen einem Apartheid-Staat und einem demokratischen Staat für alle zwischen dem Fluss und dem Meer“, und für einen dauerhaften Frieden sei letzteres alternativlos. Die Voraussetzung dafür sei, dass alle Bürger die gleichen gleichen Rechte erhalten.

Er kritisiert auch, dass die israelische Regierung nach dem Sturz von Assad Ziele in Syrien attackierte. „Warum beteiligen wir uns nicht an dieser Zukunft, warum sabotieren wir, warum sehen wir die Schwäche Syriens als Gelegenheit, zu erorbern, zuzuschlagen, zu töten und zu zerstören anstatt sie als Chance zu sehen, Frieden mit Syrien zu schließen?“

(Aus: „Two States Solution died a long time ago - Gideon Levy on Gaza conflict“, Interview mit Frontline, YouTube, 15.03.2025)

Diana Buttu ist eine palästinensisch-kana-dische Anwältin, ehemalige Sprecherin der Palästinensischen Befreiungsorganisation und Teilnehmerin an Friedensverhandlungen zwischen israelischen und palästinensischen Organisationen. Sie hält es für illegal, dass Palästinenser über ihre eigene Existenz verhandeln müssen.

„Nach 30.000 Bomben herrschen apokalyptische Zustände: Die meisten Häuser zerstört, nur noch Schuttberge, kein Dach mehr über dem Kopf, keine Schulen, kein Unterricht für die Kinder mehr, keine Infrastruktur mehr, keine Lebensmittel, kein Wasser – die Menschen leben wie Tiere in einem Käfig, es ist so entmenschend. (...) Das ist ein Versagen

des internationalen Systems, es funktioniert eindeutig nicht“.

„Gazas Zukunft wird davon abhängen, von wem die Entscheidungen für wen und was getroffen werden – von Palästinensern oder von anderen für die Palästinenser.“

(Aus: „A conversation with Diana Buttu“, YouTube, 10.11.2024)

Pinchas Lapide, der jüdische Philosoph und Religionswissenschaftler, gest. 1997 in Frankfurt, entkam 16-jährig dem KZ und kämpfte in der Britischen Army gegen die Nazis.

Er zog später wieder nach Deutschland. In seinen Schriften vertrat er die Auffassung, dass **nicht der Feind, sondern die Feindschaft** überwunden werden müsse. Es sind die Feindbilder und die Vorurteile, die abzubauen sind. Man lese sein Buch: *Entfeindung leben?*

Mit seinen Gedanken schlägt er Brücken zwischen Judentum und Christentum. Wäre das nicht etwas, was sich die Parteien und die gesamte Politik und wir alle viel mehr zu Herzen nehmen müssen? Das fragt das steps-Team.

Der 29. Januar 2025 und die Migrationsdebatte

Ein Unterrichtsprojekt der Limeschule

Nach den Anschlägen von Magdeburg und Aschaffenburg stimmte der Bundestag am 29. Januar 2025 für einen Entschließungsantrag, mit dem Friedrich Merz eine massive Verschärfung der Migrationspolitik noch aus der Opposition heraus einleiten wollte. Wahlkampfmanöver und Tabubruch, urteilten damals viele Kommentatoren. Denn für besonderes Aufsehen dabei sorgte die namentliche Abstimmung über den CDU-Antrag, da ihr die Abgeordneten der AfD an diesem Tag zur Mehrheit verhielfen. An den Tagen unmittelbar danach war unter den Schülerinnen und Schülern im Klassenraum eine größere Verunsicherung deutlich zu spüren. So kam es dazu, dass Lernende des neunten und zehnten Jahrgangs aus dem Haupt- und Realschulzweig der Limeschule während des Ethikunterrichts ihre Gefühle und Gedanken für steps aufgeschrieben haben. Zwei Fragen galt es dabei zu beantworten: (1) Welche Gefühle und Gedanken hat der 29. Januar bei dir ausgelöst? (2) Hast du einen Migrationshintergrund?

Eine Auswahl der Ergebnisse hat der Lehrer, Björn Orm Vinx, dann sechs Wochen später lesbar zusammengestellt, damit Erwachsene nachvollziehen können, was der 29. Januar bei den Jugendlichen ausgelöst hat. Die Antworten der Jugendlichen werden ab sprachegemäß ohne Namensnennung wiedergegeben.

Björn Orm Vinx und seine Ethik-Gruppe
(Alter 15 - 16 Jahre)

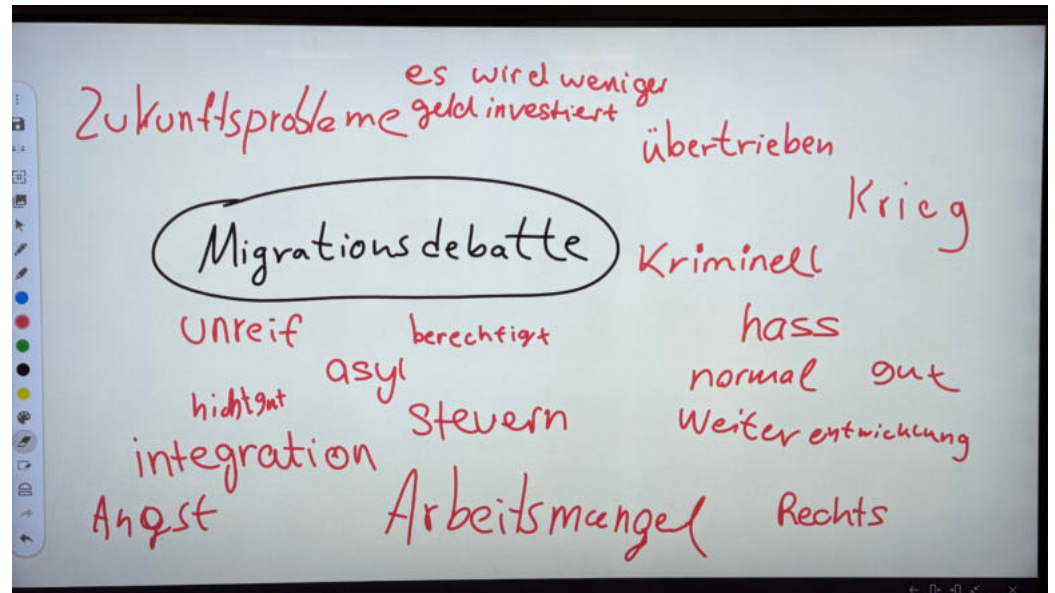
„Es muss sich etwas ändern bei der Migration. Die Grenzen sollten geschlossen und besser kontrolliert werden. Wir haben derzeit zu viele Einwanderer im Land, die sich nicht richtig integrieren und arbeiten wollen. Es gibt aber auch Einwanderer, die sich sehr gut integrieren und auch arbeiten. Das ist total wichtig. Die kriminellen unter den Migranten sollte man abschieben, weil sie nicht gut sind für unser Land. Ich selbst habe keinen Migrationshintergrund.“

„Ich selbst fühle mich eigentlich gut im Moment, weil ich weiß, dass mir und meiner Familie wegen der Migrationsdebatte nichts passieren wird. Darüber hinaus denke ich, dass die Politik im Moment ziemlich kaputt ist. Beispielsweise finde ich es nicht gut, dass die AfD sehr viele Ausländer abschieben will oder auch dass manche jetzt gegen Schwule und Lesben sind. Ich selbst bin auch für Abschiebungen, aber nur mit Blick auf illegale und kriminelle Einwanderer. Aber über alle Menschen, die ihren Beitrag zu unserer Gesellschaft leisten und hier friedlich leben und arbeiten möchten, denke ich positiv. Ich selbst habe keinen Migrationshintergrund.“

„Ich denke, dass viele Deutsche, die hier mit Migrationshintergrund leben, auch Steuern zahlen und wichtig für unsere Gesellschaft sind. Zudem sind manche Menschen, so etwa auch meine Eltern, schon über 30 Jahre in Deutschland und fühlen sich hier stärker beheimatet als im Land ihrer Geburt. Ich selbst habe also einen Migrationshintergrund, Bosnien-Herzegowina.“

„Ich persönlich habe keine Angst wegen der politischen Situation, mir ist die ganze Debatte um die Migration relativ egal. Es wäre gut, wenn Deutschland mit der neuen Regierung etwas strenger wird. Migranten, die hier nicht arbeiten wollen und sehr kriminelle Dinge tun, würde ich aus Deutschland abschieben. Ich selbst bin in Katowice (Polen) geboren und dann 2013 nach Deutschland gekommen.“

„Wenn ich derzeit schon Angst habe, obwohl ich einen deutschen Pass habe, will ich gar nicht wissen, wie sich Betroffene jetzt fühlen. Ich meine die Menschen, die illegal eingewandert sind, um sich hier ein besseres Leben aufzubauen. Ich denke aber auch, dass viele Ängste übertrieben sind. Deutschland will nun vermutlich einfach besser darauf achten,



dass weniger Mühe, Aufwand und Geld für illegale Einwanderer, die sich nicht integrieren wollen, aufgewendet wird. Dass aber innerhalb der Politik diskutiert wird, die Grenzen zu schließen, finde ich gar nicht so schlecht. Dann kann besser kontrolliert werden, damit sich am Ende weniger Menschen verletzt fühlen, wenn ihr Asyl nicht genehmigt wird. Andererseits braucht Deutschland aber auch Einwanderung wegen der Arbeit und der Wirtschaft. Ich selbst habe zwar einen deutschen Pass, meine Eltern jedoch kommen aus der Türkei.“

„Ich fühle mich etwas bedrückt angesichts der Politik, da ich nicht weiß, was demnächst in der Zukunft noch alles passiert. Ich hoffe einfach, dass die Deutschen und die Ausländer gut miteinander klarkommen werden – ohne Gewalt und Abschiebungen unschuldiger Menschen. Ich bin der Meinung, dass es aus allen Kulturen und Ländern gute und schlechte Menschen gibt. Damit muss man einfach vernünftig umgehen. Traurig finde ich, dass unsere Gerichte keine gerechten Strafen verhängen, so etwa, wenn irgendein Typ mit dem E-Scooter ohne Kennzeichen fährt. Das ist doch keine schlimme Sache. Ein Vergewaltiger aber kann dagegen mit einem Freispruch rechnen, wenn sein Opfer gestöhnt hat. Das ergibt keinen Sinn. Ich selbst habe einen Migrationshintergrund, da meine Eltern aus Russland stammen.“

„Mich beschäftigt es schon, wenn die Deutschen Ausländer abschieben wollen. Es könnte dazu kommen, dass sich diese Menschen dagegen wehren werden. Ich selbst bin in Deutschland geboren und habe einen deut-

schen Pass. Meine Mutter aber hat nur die philippinische Staatsangehörigkeit.“

„Mich nervt die ganze Debatte um Abschiebungen und Grenzsicherungen, weil ich in Deutschland in Ruhe leben möchte. Ich habe zwei Jahre lang ausschließlich Deutsch gelernt. Das war eine enorme Fleißarbeit. Ich habe Angst vor der AfD, Angst, dass meine Anstrengungen der vergangenen zwei Jahre auf einmal bedeutungslos werden könnten. Was denke ich über die AfD? Die sind sehr radikal und grausam. Ich selbst bin Ukrainer. Mit meiner Mutter bin ich vor zwei Jahren vor dem Krieg nach Deutschland geflohen. Wir möchten hier bleiben.“

„Ich fühle mich von der Debatte eigentlich nicht angesprochen. Ich fühle mich sehr sicher in Deutschland. Die Diskussion über die Einwanderung ist zugegebenermaßen sehr komplex, da sehr viele wirtschaftliche und soziale Aspekte davon direkt betroffen sind. Es ist wichtig, für diese schwierigen Probleme gute Lösungen zu finden. Selbst habe ich auch einen Migrationshintergrund. Meine Vorfahren kommen aus Kasachstan, meine Eltern waren noch Kinder, als sie nach Deutschland gekommen sind. Wir fühlen uns hier heimisch und leben unser Leben wie alle anderen Deutschen auch. Unsere Kultur lediglich ist ein wenig anders als die der Deutschen.“

„Ich kann den Hass verstehen, den die Politiker haben, wenn so etwas passiert wie zuletzt in Aschaffenburg. Man hasst nun den Ausländer, der das getan hat. Aber der Mann, der bei dem Angriff die Kinder gerettet hat, war auch

ein Ausländer. Und euren Döner kauft ihr auch von einem Ausländer. Zugewandert ist auch die Krankenschwester und der Altenpfleger, der sich um die Kranken und Alten kümmert. Damit will ich den Deutschen sagen, dass es vor allem auch wirklich gute Ausländer in Deutschland gibt, die ohne Ende Steuern zahlen und arbeiten. Die Abschiebedebatte finde ich deshalb im Grunde genommen vollkommen lächerlich. Angst lasse ich mir davon keine machen. Auch ich habe einen Migrationshintergrund, da ich im Irak geboren bin.“

„Ich bin auf jeden Fall gegen die AfD und die rechte Szene. Dennoch befürworte ich es, wenn Grenzen besser bewacht und Ausländer bei schweren Straftaten abgeschoben werden. Auch die finanzielle Unterstützung für Flüchtlinge sollte reduziert werden, damit Deutschland in Bezug auf Geld weniger attraktiv ist. Ich bin mit meiner Familie von Syrien aus nach Deutschland gekommen.“

„Ich stelle mich gegen Rechtsextreme und die AfD. Auf der anderen Seite befürworte ich eine



Reduktion der Anzahl an Flüchtlingen, die nach Deutschland kommen. Persönlich macht mir das alles keine Angst, wütend bin ich darüber auch nicht. Jeder hat halt seine eigene Meinung und kann wählen, wen er will. Aber bei Rechtsextremismus hört bei mir der Spaß auf – hier gelangt die Meinungsfreiheit an ihre Grenzen. Meine Eltern wurden in Marokko und der Türkei geboren, ich selbst in Deutschland.“

„Es ist wichtig, dass Einwanderung thematisiert und gut gemanagt wird. Auf gar keinen Fall bin ich dafür, dass Ausländer einfach abgeschoben werden. Die Grenzen können strenger kontrolliert werden. Illegale Einwanderer, die sich nicht benehmen können und kein Interesse an Integration haben, lediglich für diese Gruppe könnte ich mir Maßnahmen wie eine Abschiebung vorstellen. Ich selbst habe keinen Migrationshintergrund.“

Zeichnung von Efe Erdem (10. Jahrgangsstufe): Integration - Man gibt sich die Hand.

Eine ukrainische Deutschlehrerin

Yuliia Sulym portraitiert von einer Schülerin der Klasse 10 der Limeschule

Annalena Habersack

In welchen Situationen befinden sich geflüchtete Menschen? Wie kamen sie zu einer so lebensverändernden Entscheidung wie der Flucht? Diese und viele andere Fragen standen im Rahmen unseres UNESCO-Projekts an der Limeschule Idstein im Raum. Daher haben wir Yuliia Sulym eingeladen und mit ihr ein spannendes Interview geführt. Diese Frau ist vor kurzem aus der Ukraine nach Deutschland geflüchtet und hat uns in perfektem Deutsch und mit einem reichen, deutschen Vokabular empathisch und sachlich von ihrer Geschichte erzählt.

Yuliia stammt aus Lwiw (Lemberg), einer Stadt, die fast anderthalb Jahrhunderte österreichisch war, seit dem Ersten Weltkrieg jedoch zur Ukraine gehört. Vor dem Krieg lebten dort viele Menschen aus verschiedenen Kulturen, Abstammungen und Ländern friedlich zusammen. Ihre Familie, ihr soziales Umfeld und ihr Leben befinden sich in dieser Stadt. „Guten Tag, mein Name ist Yuliia. Ich bin 24 Jahre alt und arbeite als Lehrerin“, war einer der ersten Sätze, die wir von ihr hörten. Ihren Beruf als Deutschlehrerin erlernte sie in der Ukraine und arbeitete dort an einer Privatschule. Seit Beginn des Krieges sind die Schulen in der Ukraine nur teilweise geöffnet, immer abhängig von der Sicherheitslage.



Mit Bedauern berichtet sie, dass Alarmsirenen, Bombenangriffe, Stromausfälle, Sorgen um die Freiheit und das Fliehen in Luftschutzbunker immer mehr zum Alltag geworden sind. Die Ukrainer halten jedoch zusammen, berichtet Yuliia. Trotz der Sorgen und Ängste sind alle ein eingespieltes Team, um den Kriegsalltag meistern zu können.

Jetzt lebt sie hier und erreicht 50.000 Menschen über ihren Instagram-Account, die von der Ukraine aus nach Deutschland geflohen sind und nun die deutsche Sprache erlernen. Ihr Instagram-Account bietet witzige und

lehrreiche Lernvideos der deutschen Sprache, die Yuliia selbst produziert.

Zudem arbeitet sie bereits als Dolmetscherin und hilft dabei vielen Erwachsenen und Kindern. Bezüglich ihrer Mutter, die ausgebildete Krankenschwester ist, teilt sie mit, dass ein Wiedersehen höchstens einmal im Jahr möglich ist. Der Kontakt ist zurzeit schwer zu halten, da Strom und Internet in der Ukraine ein sehr rar gewordenes Privileg sind.

Yuliia hatte es trotz so vieler Schwierigkeiten einfacher als andere Flüchtlinge, die bei Ankunft in Deutschland noch gar kein Deutsch sprechen. Dank ihres sprachlichen Talents und ihres erlernten Vokabulars - sie war zuvor in Deutschland als Au-pair tätig - fiel es ihr ja vergleichsweise leicht, bei uns anzukommen.

Aber auch sie berichtet von persönlichen Schwierigkeiten: „Deutschland hat so viele Dokumente und Papiere. Das kenne ich aus meiner Heimat gar nicht“, beantwortete Yuliia die Frage einer Schülerin. Diese Dokumente sind aber notwendig, um überhaupt hier einreisen zu können – jedes Wort auf Deutsch, einer der schwersten Sprachen der Welt.

Mit solchen Worten widersprach sie einigen Vorurteilen, die man zurzeit in Deutschland häufig hört. Ihre starke Persönlichkeit und ihr selbstbewusstes Auftreten verstärkten das Bewusstsein für die Notlage bei uns Schülern, in der sich die Ukrainer zurzeit befinden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Yuliia uns einen großen, interessanten Einblick in eine andere Kultur gegeben hat und die aktuelle Situation hervorragend erklärte. Wir konnten spüren, wie sehr sie diese Geschichte mitgenommen hat. In welcher Lage sich Flüchtlinge befinden, sollte man sich öfters vor Augen halten und verstehen, warum diese Menschen solch eine lebensverändernde Entscheidung treffen.

Annalena ist 16 Jahre alt und Schülerin der 10. Jahrgangsstufe auf dem gymnasialen Zweig der Limeschule. Sie hat sich den Wahlpflichtunterricht mit Schwerpunkt UNESCO ausgesucht, in dem sie Yuliia Sulym interviewen konnte. Ursprünglich war dieses Fach für sie eine Wahl nach dem Prinzip der geringsten Anstrengung. Aber während des Unterrichts bei Herrn Vinx hat sie gemerkt, dass es wichtig und sehr interessant ist. „Das weitet den Blick.“ Ihre Hobbies sind Klavierspielen (sie nimmt Unterricht), Häkeln, Tanzen, Zeichnen und Malen und Hardrock. Sie interessiert sich für andere Menschen und möchte später Psychologie oder Logopädie studieren.

Yuliia Sulym interessiert sich bei uns für soziale und politische Themen. Sie engagiert sich als Dolmetscherin dort, wo es nötig ist. So war sie bereits für das Sozialamt tätig und hat schon bei rechtlichen Auseinandersetzungen und bei Arztbesuchen geholfen. Ihr Interesse gilt der Psychologie und dort vor allem der Selbstentwicklung und der Funktion des Gehirns. Ihre Hobbies sind außerdem Sport, Yoga und ihr Blog. Ihr Lebensgefährte ist ausgebildeter Informatiker mit 10-jähriger Berufserfahrung. Beide leben hier zwar in Sicherheit, aber in ständiger Angst um ihr Heimatland und ihre Angehörigen daheim, mit denen sie in engem Austausch stehen.

Yuliia mit Annalena

© Foto hpb

Adolf aus dem Hause Nassau, Deutscher König

Idstein sonnt sich in berühmter Vergangenheit. Wer hierher zugezogen ist, trifft immer wieder auf die Nassauer und besonders auf König Adolf. Darüber etwas zu wissen, gehört sozusagen zur neuen Heimatkunde. Geschichte kann auch spannend sein.



Abbildung: Grabdenkmal von König Adolf von Nassau im Dom zu Speyer. Foto: Wikipedia

Hans-Peter Röther

Adolf von Nassau war vor 775 Jahren geboren worden, aber er lebt im Idsteiner Gedächtnis immer noch, auf jeden Fall als Namensgeber des großen, zentralen Platzes vor dem Rathaus.

Die Wahl

Das war ein richtiger Coup, den die Kurfürsten und Fürsten des Römischen Reiches deutscher Nation landeten. Sie hatten sich im Jahr 1292 in Frankfurt zur Wahl des neuen Königs versammelt, nachdem König Rudolf gestorben war. Allgemein war erwartet worden, dass sein Sohn Albrecht aus dem starken Habsburger Geschlecht zum König gewählt würde. Eine von den Erzbischöfen und Kurfürsten von Mainz und Köln betriebene Intrige erreichte aber, dass Adolf I., Graf zu Nassau, zum deutschen König gewählt wurde, obwohl er als Graf nicht den zur Wahl üblichen fürstlichen Rang hatte. Die zur Wahl berechtigten Fürsten hatten aber ganz bewusst diesen Grafen ohne bedeutende Hausmacht gewählt, um ihre eigene Machtfülle erweitern zu können. Adolfs Herrschaft erstreckte sich zu dem Zeitpunkt nur über die nassauischen Gebiete sich südlich der Lahn.

Die Person

Adolf wurde vor 1250 in der Burg Nassau als Sohn des Grafen Walram II geboren und starb schon 1298. Er stammte aus dem alten Nassau-Wallramschen Geschlecht mit seinem Territorium entlang der Lahn, das zweimal, 1255 und später 1355 für die Söhne geteilt wurde. Adolf begründete die Idstein-Wiesbadener Linie, sein Bruder Johann die Weilburger Linie. König Adolfs Residenzen waren Idstein und die Burg Sonnenberg bei Wiesbaden. Im Jahr 1270 heiratete Adolf seine

Frau Imagina, mit der er acht Kinder hatte, drei davon starben sehr jung. Adolf sprach deutsch, französisch und Latein, was unter seinen „Kollegen“ nicht selbstverständlich war. Adolf erlangte im Jahr 1287 von König Rudolf die Stadtrechte für Idstein. Mit seiner Frau, Königin Imagina, gründete Adolf die Klosterkirche Klarenthal bei Wiesbaden, die auch bis 1559 auch Grablege des Hauses Nassau war.

Das römisch-deutsche Reich

König Adolf lebte während einer im ganzen deutschen Reich sehr bewegten Zeit. Die politischen Bewegungen im Reich betrafen zwar auch die Nassauische Herrschaft, diese hatte aber wegen ihres geringen territorialen und politischen Gewichtes keinen Einfluss auf das Geschehen im Reich. Der jahrzehntelange Streit der Könige und Kaiser mit den Päpsten um die Vorherrschaft, der Kampf der Reichsfürsten um ihre Macht und Einfluss, die Nachfolgekämpfe nach dem Tod von Kaiser Friedrich II bis zur Wahl des Habsburgers Rudolf im Jahr 1273 berührten Nassau erst einmal nicht unmittelbar.

Die Königswahl

Die erste direkte Berührung Nassaus mit der großen Politik im Deutschen Reich begann erst, als die deutschen Fürsten sich im Jahr 1292 in Frankfurt zur Königswahl trafen und Adolf zum König wählten. Die Fürsten sahen in der Wahl des von ihnen als schwach eingeschätzten Grafen Adolf die Möglichkeit, ihre Macht zu vergrößern und die des Königs zu verkleinern. So musste Adolf noch vor seiner Wahl in einem Vertrag mit den Fürsten Rechte vom König auf die Fürsten übertragen. Er musste seinen Wählern zahlreiche Zugeständnisse, Besitzversprechen und Geld zusagen. Doch Adolf erwies sich als stärker und

königlicher als von seinen Wählern erwartet. Er begann, in die Reichspolitik einzugreifen und war bemüht, sein kleines Territorium zu vergrößern.

Widerstand

Bei seinen stetigen Bemühungen, sein Herrschaftsgebiet zu erweitern, hatte Adolf die Landgrafschaft Thüringen erworben. Damit verstieß er jedoch gegen die Rechtsordnung des Reiches und verärgerte den Erzbischof und Kurfürsten von Mainz, Gerhard II, der ebenfalls diese Gebietserweiterung für sich gefordert hatte. Außerdem hatte Adolf die von ihm vor seiner Wahl zum König gegebenen Versprechen gebrochen und nicht eingehalten.

Es gelang dem Kurfürsten, politischen Widerstand gegen König Adolf zu schmieden mit dem Ziel, ihn abzusetzen und zugleich jetzt doch Albrecht von Oesterreich zum neuen König zu wählen. Das gelang und Albrecht wurde zum Deutschen König gewählt. Adolf aber wollte das nicht akzeptieren, und so kam es zu einem Kampf gegen seine Gegner.

Das Ende

Die Schlacht wurde in der Pfalz bei Gölleheim, am Fuße des Donnersbergs, ausgetragen. Die Streitmacht von König Adolf wurde besiegt und er selbst erschlagen.

Im Jahr 1309 wurde König Adolf im Dom zu Speyer bestattet. Er war der einzige deutsche König aus dem Nassauer Geschlecht. Seine Grabstätte ist dort heute noch zu besichtigen. Im Kaisersaal des Frankfurter Römer ist sein Bildnis neben den anderen deutschen Königen zu betrachten.

steps Rätsel

Fragen aus dem Einbürgerungstest

Das Rätsel in dieser Ausgabe enthält weitere Aufgaben aus dem Einbürgerungstest. Über die Seiten verstreut, findet ihr die Fragen, von denen einige nicht nur für ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen knifflig sind. Die kompletten Rätselfragen sind wie immer auf Seite 24 zusammengefasst.

Zum Aufwärmen kommt hier die erste Frage - eine mit regionalem Bezug:



Frage 1

Für wie viele Jahre wird der hessische Landtag gewählt?

© alle Grafiken: sbo

Schulreform und Simultanschule im Herzogtum Nassau

Wer kennt nicht die Pestalozzi-Schule und die Grunerstraße? Aber wer weiß genau, wer hinter den Namen steht? Es sind große Reformpädagogen gewesen, deren Ideen durch die Nassauer hier frühzeitig haben Fuß fassen können. Das ist tatsächlich eine der fantastischen Geschichten, auf man in Idstein stößt und stolz sein kann.

Dörthe Buscher

Von 1806 bis 1866 gehörte Idstein zum Herzogtum Nassau. Durch die Kriege, die Napoleon führte, war Deutschland neu geordnet worden. In diesen Wirren hatte Nassau neue Grenzen, eine neue Größe und eine andere Bevölkerungszusammensetzung bekommen. Eine der bedeutenderen Folgen war, dass nun nicht mehr nur Evangelische hier lebten, sondern dass nun auch Katholiken integriert werden mussten.

Die konfessionelle Gemeinschaftsschule

In Idstein wurde 1817 durch Karl Adolph Gottlob Schellenberg im Rahmen der notwendig gewordenen Verwaltungsreform die konfessionelle Gemeinschaftsschule eingeführt, die damals *Simultanschule* genannt wurde.

Das Neue an diesem Schultyp war, dass katholische und evangelische Schüler in allen Fächern gemeinsam unterrichtet wurden, nur nicht in Religion. Die religiöse Erziehung übernahmen Lehrer der verschiedenen Konfessionen.

Zuvor hatten nur kirchliche Schulen existiert: Es gab hauptsächlich Pfarrschulen, in denen Pfarrer und Hilfspersonen die arme Landbevölkerung in Religion, Lesen und Schreiben unterrichteten. Diese „Lehrer“ waren weder fachlich noch pädagogisch ausgebildet, ließen die Kinder meistens auswendig lernen und setzten die Prügelstrafe ein. Für die höhere Bürgerschicht und den Adel gab es Kloster-, Dom- und Stiftsschulen.

Nassauisches Schuledikt

Das nassauische Schuledikt von 1817 unterstellte das komplette Schulwesen der herzoglichen Regierung, nicht mehr der Kirche: die Schulen wurden jetzt vom Staat finanziert. Auch die Religionslehrer wurden staatlich ausgebildet, unter Mitwirkung der Kirchen.

Diese fundamentale Neuerung hatte maßgeblich politische Gründe: Das bis dahin überwiegend evangelische Herzogtum Nassau hatte durch den „Reichsdeputationshauptschluss“ von 1803 viele Gebiete mit katholischer Bevöl-

kerung hinzugewonnen, so dass nun die Zahl der Katholiken fast genauso groß war wie die der Protestanten.

Durch gemeinsamen Unterricht aller Konfessionen sollten Zusammenhalt und Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürger untereinander gestärkt werden.

Die Simultanschule – ein Vorbild

Die Simultanschule wurde wenig später auch in anderen deutschen Staaten eingeführt. Sie hat sich vielfach bewährt und ist heute als „Gemeinschaftsschule“ die Hauptschulform der BRD.

Die Einrichtung der Simultanschule zog Veränderungen des gesamten Schulwesens nach sich, so z.B. musste eine neue Verwaltungsstruktur gefunden und der Aufbau der Schulen neu geregelt werden. Sogar die Inhalte der schulischen Erziehung wurden grundlegend reformiert. Nach Einholung zahlreicher Gutachten aus den Schulen des Landes entschieden sich die Organisatoren für die Methode von Pestalozzi.

Pestalozzi in Burgdorf

Warum Pestalozzi? Johann Heinrich Pestalozzi unterhielt zu dieser Zeit, 1800-1825, Erziehungsanstalten in Burgdorf und Yverdon (Schweiz) und wurde mit seinem neuen, ganzheitlichen Erziehungsstil berühmt. Sein Anliegen war es, besonders Waisenkindern und Kindern der sozial benachteiligten Schichten Bildung zu vermitteln.

Seine Gedanken zur Erziehung sind in seinem Buch *„Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“* äußerst anschaulich dargestellt und nachzulesen.

Kindgerechter Unterricht und neue Fächer

Pestalozzi legte Wert auf kindgemäße Wissensvermittlung und vergrößerte den Kanon der Schulfächer, sodass z.B. auch neue Sprachen und Naturwissenschaften gelehrt wurden. Auch sportliche Übungen und handwerkliche Betätigung der Kinder waren ihm

wichtig. Noten gab es bei ihm nicht.

Um diese neue Lehrmethode einzuführen, war es nötig, die Lehrerbildung entsprechend zu reformieren: die Lehrer sollten selber erst einmal lernen, wie sie den neuen Erziehungsstil in den Elementarschulen umsetzen konnten.

„Grunerianer“

In Idstein gab es zwar schon so etwas wie ein Lehrerseminar, für die neuen Bedürfnisse aber wurde ein kompletter Neubau geplant, der 1819, bzw. 1821 fertig wurde. Zum Leiter dieses simultanen Lehrerseminars wurde 1817 Gottlieb Anton Gruner bestellt. Er hatte bereits einige Monate direkt bei Pestalozzi gearbeitet und sich dessen neue Erziehungsmethoden angeeignet.

Durch seine Schüler wurden viele neue Lehrerseminare in allen Teilen Deutschlands gegründet.

Die von ihm ausgebildeten Lehrer nannten sich „Grunerianer“. Er leitete das Lehrerseminar etwa 10 Jahre. Es bestand bis 1852, dann wurde es nach Usingen verlegt.

Spurensuche

An zwei Stellen werden wir in Idstein an Anton Gruner erinnert:

- ◇ Um 1900 wurde zu Ehren des genialen und erfolgreichen Pädagogen eine Straße in Idstein nach ihm benannt, die Grunerstraße. Sie ist vielen unserer Geflüchteten gut bekannt ist.
- ◇ 1933 wurde das Gebäude des ehemaligen Lehrerseminars in Idstein, das sich Am Hexenturm 15-17 befand, in dem die Volksschule untergebracht war, in Gruner-Schule umbenannt. Um 1975 wurde das Gebäude wegen Baufälligkeit abgerissen. Jetzt steht auf dem Gelände die Sporthalle des Pestalozzi-Gymnasiums.

In Wiesbaden gibt es eine Anton-Gruner-Grundschule, in der gemeinsames Lernen von Kindern verschiedenen Alters gelebt wird.

An Pestalozzi erinnert das Gymnasium in der Mitte unserer Stadt.



Panorama von der Schlossbrücke aus: rechts das Schloss, unten die Straße Am Hexenturm.

Im Gebäude der linken Markierung war früher eine Volksschule untergebracht. Sie zog um 1852 in ein (jetzt nicht mehr existierendes) Gebäude auf der rechten Straßenseite um, welches zuvor als Lehrerkollegium genutzt worden war, und wurde ab da als Gruner-Schule bezeichnet. In das Gebäude der linken Markierung kam danach eine Realschule. Es beherbergt jetzt das Sozialamt der Stadt. Einen Raum kann der FHI e.V. als Büro für Geflüchtete nutzen.

© Foto hpb

Wie werde ich Bürgermeister?

In diesem Jahr steht wieder die Bürgermeisterwahl an. Welche Bedeutung hat das Amt? Wir fragten Dr. Hans-Peter Röther, der im Jahr 1973 zum Bürgermeister der Stadt Idstein gewählt worden war. Nach Veränderung der politischen Mehrheiten in der Stadtverordnetenversammlung und durch die damalige Veränderung der Amtszeitregelungen infolge der Gebietsreform in Hessen schied er 1978 aus dem Amt aus. Er gehörte 28 Jahre dem Kreistag im Rheingau-Taunus-Kreis an und war 12 Jahre lang Geschäftsführender Direktor des Hessischen Landkreistages, dem Verband aller hessischer Landkreise. Er betätigt sich in seinem Ruhestand ehrenamtlich in der Flüchtlings- und Integrationshilfe in Idstein (FHI e.V.), wo er Mitglied des Vorstands ist.



Die Amtskette des Bürgermeisters Foto privat

Gibt es besondere persönliche Voraussetzungen?

Für ein derart öffentliches Amt wie das eines Bürgermeisters oder Landrates sind gewisse menschliche und persönliche Eigenschaften notwendig. Der/die Kandidat/in stehen unter ständiger öffentlicher Beobachtung und sollten daher stets eine korrekte, kontaktfreudige und sympathische Ausstrahlung haben. Sie sollten **Freude an persönlichen Begegnungen**, an geduldigem Zuhören und Bereitschaft zu langen und häufigen Sitzungen haben. Persönliche Durchsetzungsfähigkeit für die eignen Überzeugungen sollte mit der Bereitschaft zu Verhandlungen und mit der **Fähigkeit zum Kompromiss** verbunden sein. Der Bürgermeister muss Kritik an sich selbst und seinem Handeln akzeptieren können.

Gibt es fachliche Voraussetzungen?

Berufliche Fach- oder Ausbildungsvoraussetzungen gibt es nicht. Natürlich empfiehlt es sich, einen klugen Verstand und möglichst auch gewisse Erfahrung in kommunalen Angelegenheiten zu haben. Ein bereits wahrgenommenes kommunales Mandat auf Gemeinde- oder Kreisebene lässt vermuten, dass der/die Kandidat/in die künftigen Aufgaben und deren Umfang richtig einschätzen kann.

Braucht man Unterstützung?

Als Einzelkämpfer ohne Unterstützung durch eine Gruppe oder sogar Fraktion kann ein Kandidat keinen Erfolg haben. Der Wahlkampf um ein kommunales Mandat, den er führen muss, ist als Einzelperson nicht er-

folgreich zu führen. Die Unterstützung durch eine Partei, Fraktion oder durch Freunde in einer Initiative oder Gruppe ist notwendig.

Ist ein Wahlkampf mit Veranstaltungen, Infoständen, Plakaten und Flugblättern notwendig?

Ein unbedingtes Ja, um so die gesamte Bevölkerung auf die Wahl selbst, aber auch auf die Kandidaten aufmerksam zu machen. Der/die Kandidat/in muss sehr viel Kraft und Zeit und manchmal auch Geld einbringen. Ich halte allerdings gelegentlich zu beobachtende Übertreibungen, auch aus finanziellen Gründen, für verzichtbar. Im Wahlkampf sollten die Persönlichkeit, sein Charakter und die Fähigkeiten der Kandidaten deutlich werden. Das geschieht sicher nicht durch die Masse an Plakaten.

Der Wahlkampf um ein Bürgermeister- oder Landratsamt unterscheidet sich gravierend danach, ob es sich um eine Direktwahl oder eine indirekte Wahl des künftigen Amtsträgers durch die Stadtverordnetenversammlung (STVV) handelt. Bis 1991 wurden in Hessen Bürgermeister und Landräte durch die Stadtverordneten/Kreistagsabgeordneten, also indirekt gewählt. Der Wähler setzte sein Kreuzchen nicht vor den Namen eines Kandidaten wie heute, sondern vor dem Namen einer Partei oder Fraktion, die später bei entsprechend vorhandener Mehrheit den Amtsträger wählte. **Die Direktwahl stellt den Kandidaten** und nicht eine Fraktion/Partei **in den Mittelpunkt** der Auseinandersetzung. Das ist auch gut so. Die Direktwahl wurde in Hessen nach der Volksabstimmung am 20. Januar 1991 eingeführt.

In Konsequenz aus der direkten Personenwahl erhält die Bürgerschaft auch das **Recht**, unter bestimmten Voraussetzungen **einen Amtsträger durch eine Abstimmung wieder abzuwählen**.

Für welche Amtszeit wird ein Bürgermeister oder Landrat gewählt und was verdient er?

Die Amtszeit beträgt sechs Jahre. Wiederwahlen sind möglich. Bürgermeister/Landräte erhalten nach dem Ausscheiden aus dem Amt eine Pension nach beamtenrechtlichen Regeln, wobei die Länge der geleisteten Amtszeit berücksichtigt wird. Ein Rücktritt ist jederzeit möglich so wie auch die Abwahl durch die Bevölkerung. Die Besoldung von Bürgermeistern und Landräten richtet sich nach der gesetzlichen Regelung entsprechend der Größenordnung der Gemeinde/Stadt oder des Kreises. Der Bürgermeister einer Stadt mit 20 bis 30 000 Einwohnern verdient monatlich nach der im Beamtenrecht geltenden Besoldungstabelle B4 ein Gehalt von 9.935 Euro.

Was sind die Aufgaben eines Bürgermeisters?

Der/die Bürgermeister/in ist nach der hessischen Verfassung der Vorsitzende des Magistrates einer Stadt. Der Magistrat ist vergleich-

bar dem Vorstand einer Aktiengesellschaft. Der Bürgermeister/Landrat ist der Chef der städtischen bzw. kreislichen Verwaltung und für deren rechtskonformes Handeln verantwortlich. Er/Sie entscheidet über alle Angelegenheiten der laufenden Verwaltung der Stadt. In den kommunalen Gesetzen ist die Zuständigkeit für die Aufgabenerledigung zwischen Magistrat und STVV im Einzelnen geregelt. **Der die Bürgermeister/in vertritt die Stadt nach außen. Der Magistrat und damit der/die Bürgermeister/in führen neben der Leitung der Verwaltung die Beschlüsse der STVV aus.** Eine herausragende Aufgabe des/der Bürgermeisters/in ist die Aufstellung eines Entwurfs für den Jahreshaushaltsplan für die Stadt, den die STVV nach intensiven Beratungen und mit von ihr eventuell beschlossenen Änderungen beschließt.

Hier wird die besondere Verantwortung und umfassende Zuständigkeit des/der Bürgermeisters/in deutlich. Er bündelt im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die vielfältigen kommunalen Wünsche, Anträge und Anregungen der Bürgerschaft, er sammelt alle notwendigen Informationen und versucht, sie zum Vorteil der Stadt miteinander in Einklang zu bringen und zu nutzen. Mit seinem Haushaltsplan-Entwurf versucht er das Nötige und das Mögliche aufzugreifen und zu planen und möglichst die Zustimmung des Magistrates und der STVV für den Gesamtplan zu finden.

Ein wichtiges Recht des Bürgermeisters ist sein eigenes Antragsrecht für die STVV. Damit ist der Bürgermeister nicht davon abhängig, welche Anträge der Magistrat oder die STVV in die Beratung und Beschlussfassung einbringen. Er ist damit – eine Konsequenz aus seiner Direktwahl durch die Bürgerschaft – in einer sehr starken Position gegenüber Fraktionen oder Parteien.

Würden Sie persönlich nach Ihrer jahrzehntelangen kommunalen Erfahrung dieses Amt noch einmal antreten wollen?

In unserer wunderbaren Stadt Idstein, im angemessenen jugendlichen Alter und bei vorhandener Leistungskraft sage ich ein uneingeschränktes ja.

Die Ausschreibung:

In der Hochschulstadt Idstein mit 25.554 Einwohnern (Stand 30.06.2024) ist die hauptamtliche Stelle der Bürgermeisterin oder des Bürgermeisters im Wege der Direktwahl neu zu besetzen. (...) Die Wahl findet nach der Bestimmung durch die Stadtverordnetenversammlung **am 14. September 2025**, eine evtl. Stichwahl am 28. September 2025 statt. (...) Wahlvorschläge können von Parteien im Sinne des Artikel 21 des Grundgesetzes, von Wählergruppen und von Einzelbewerberinnen und Einzelbewerbern eingereicht werden.

Can Dündar über Demokratie

Unsere steps-Redakteurin Dilek Sönmez hat in Berlin den bei uns wegen seines Muts und seiner Gradlinigkeit bekannten Journalisten Can Dündar getroffen und mit ihm über Demokratie gesprochen. Hier berichtet sie von ihrem Interview.

Dilek Sönmez

Can Dündar wurde am 16. Juni 1961 in Ankara geboren. Er ist ein investigativer Journalist und Autor und einer der bekanntesten Journalisten der Türkei. 1982 schloss er sein Studium an der Fakultät für Politikwissenschaften der Universität Ankara ab. 1986 besuchte er die London School of Journalism und machte einen Master in Politikwissenschaft und öffentlicher Verwaltung an der Technischen Universität des Nahen Ostens.

Seit den späten 1980er Jahren hat er in vielen Bereichen der Medienwelt gearbeitet: Fernsehen, Kolumnen, Dokumentarfilme und Zeitungsmanagement. Dündar hat sich immer für demokratische Werte eingesetzt und versucht, die Stimme der Gesellschaft zu verstärken. In den 1990er Jahren produzierte er Dokumentationen und TV-Programme für TRT. Er arbeitete auch als Autor für Zeitungen wie Milliyet, Sabah und Söz und für das bekannte Zeitschrift Aktüel.

1984?

Cam Dündars Buch „Lebenslang für die Wahrheit. Aufzeichnungen aus dem Gefängnis“ enthält folgenden Satz: „Wer (Unerwünschtes) zur Sprache bringt, bekommt von ihnen den Stempel «Denunziant» aufgedrückt. Das bedeutet so viel wie: «Lasst euch von uns prügeln und schweigt gefälligst darüber! **Repressionen sind nur zum Guten des Vaterlandes.**»“

Erinnert an 1984, oder?
(Siehe die Glosse auf S 16)

2015 wurde er Chefredakteur der Zeitung Cumhuriyet. Während seiner Zeit dort wurde die Zeitung eine der lautesten kritischen Stimmen gegen die Regierung. Doch dieser Widerstand brachte auch viele Probleme mit sich.

Der Bericht über die MIT-LKWs und das Gerichtsverfahren

Im Jahr 2015 veröffentlichte Cumhuriyet einen Artikel, in dem behauptet wurde, dass die Türkei Waffen an bewaffnete Gruppen in Syrien geliefert habe. Diese Nachricht basierte auf Videoaufnahmen, die Lastwagen des türkischen Geheimdienstes MIT zeigten. Präsident Erdoğan reagierte mit den Worten: „Er wird einen hohen Preis dafür zahlen.“

Wegen dieser Veröffentlichung begann die Staatsanwaltschaft von Istanbul eine Untersuchung gegen Dündar – wegen Spionage, der Veröffentlichung geheimer Informationen und der Gefährdung der Staatssicherheit. Erdoğan forderte sogar eine erschwerte lebenslange Freiheitsstrafe und 42 Jahre Haft für Dündar.

Am 26. November 2015 wurden Can Dündar und Erdem Gül, der Ankara-Korrespondent der Zeitung, verhaftet. Erdoğan verteidigte die Waffenlieferungen mit den Worten: „Falls ja, was ist das Problem? Falls nein, was ist das Problem?“ Doch der Fall zeigte, wie stark die Pressefreiheit in der Türkei bedroht war.

Verfassungsgericht und Freilassung

Dündar und Gül gingen vor das Verfassungsgericht, weil sie ihre Rechte verletzt sahen. Am 25. Februar 2016 entschied das Gericht, dass es keine Beweise für Spionage gab und ordnete ihre Freilassung an. Präsident Erdoğan kritisierte diese Entscheidung scharf und sagte: „Das Gericht hat so entschieden. Ich schweige dazu, aber ich akzeptiere es nicht.“ Das Urteil in Abwesenheit. Am 23. Dezember 2020 wurde Can Dündar vom 14. Strafgerichtshof in Istanbul zu insgesamt 27 Jahren und 6 Monaten verurteilt. Er erhielt 18 Jahre und 9 Monate für die „Beschaffung geheimer Informationen zu politischen oder militärischen Zwecken“ und weitere 8 Jahre und 9 Monate wegen der „Unterstützung einer bewaffneten terroristischen Organisation“.

Da Dündar sich seit 2016 im Exil in Deutschland aufhält, wurde das Urteil in Abwesenheit gesprochen. Das Gericht stellte außerdem einen internationalen Haftbefehl gegen ihn aus.

Der Neuanfang in Deutschland und der Kampf für die Demokratie

Nach seiner Flucht nach Deutschland setzte Can Dündar seinen Kampf für die Demokratie fort. 2017 gründete er in Berlin die digitale Medienplattform Özgürüz, um weiter für Pressefreiheit und Demokratie zu kämpfen.

Für Dündar ist echte Demokratie mehr als nur Wahlen. Sie braucht Pressefreiheit, Rechtsstaatlichkeit, Meinungsfreiheit und Pluralismus. Journalisten müssen frei von Druck arbeiten können und Gerichte müssen unabhängig sein.

Die Situation in der Türkei und in Deutschland

Dündar ist der Meinung, dass sich die Demokratie in der Türkei in den letzten Jahren stark verschlechtert hat. Die Medien stehen unter der Kontrolle der Regierung, die Justiz ist nicht mehr unabhängig und die Meinungsfreiheit wird immer mehr eingeschränkt. Aber er bleibt optimistisch, dass sich die Türkei irgendwann wieder demokratisieren wird.

In Deutschland hingegen schätzt Dündar die Unabhängigkeit der Medien und das Rechtssystem. Er warnt jedoch auch vor den Herausforderungen, die die Demokratie in Europa betreffen, wie den Aufstieg rechtsextremer Bewegungen und den Druck auf die Presse.

Internationale Anerkennung und Auszeichnungen

Für seinen Einsatz für Journalismus und Demokratie erhielt Can Dündar viele Auszeichnungen:

2016 – CPJ International Press Freedom Award (Committee to Protect Journalists)

2017 – UNESCO/Guillermo Cano World Press Freedom Prize

2017 – Right Livelihood Award („Alternativer Nobelpreis“, Schweden)



2018 – Hermann-Kesten-Preis (PEN-Zentrum Deutschland)

2019 – Demokratie-Medaille der Stadt Bonn

Was kann man für die Demokratie tun?

Can Dündar betont, dass Demokratie eine gemeinsame Verantwortung ist. Jeder sollte seinen Teil dazu beitragen. Er meint, es ist wichtig, unabhängige Medien zu unterstützen, kritisches Denken zu fördern, die Zivilgesellschaft zu stärken und internationale Solidarität zu zeigen.

Can Dündar begann als Journalist, doch im Laufe der Jahre wurde er zu einem starken Kämpfer für die Demokratie. Auch wenn er im Exil lebt, setzt er seinen Einsatz für die Demokratisierung der Türkei fort. Für ihn ist Demokratie nur möglich, wenn die Gesellschaft gebildet ist, Journalisten dem politischen Druck widerstehen und die Menschen ihre Rechte aktiv verteidigen.

© Foto privat: Can Dündar zusammen mit Dilek Sönmez

steps Rätsel

Frage 2

Welches dieser Rechte gehört zu den Grundrechten in Deutschland? (Richtige Antwort ankreuzen.)

- ☐ Waffenbesitz
- ☐ Faustrecht
- ☐ Meinungsfreiheit
- ☐ Selbstjustiz

Was bedeutet mir Heimat?

(hpb) Wir fragten Menschen um uns herum, Erwachsene, Jugendliche, Kinder, Geflüchtete und Einheimische. Die Antworten geben wir unter Einverständnis nur mit Nennung des Vornamens wieder. Alle sprechen für sich.

Meine Heimat ist für mich nicht nur der Geburtsort, sondern etwas viel Größeres, das man nicht mit einem Wort erfassen kann. Allein der Gedanke an sie erwärmt mein Herz und meine Seele, weckt Wärme, positive Emotionen, Aufrichtigkeit, angenehme Erinnerungen und den Wunsch zu leben.

In meinen Erinnerungen erscheinen der sanfte sonnige Morgen, die unendlichen Felder mit goldenem Weizen, der duftende Kuchen meiner Großmutter, die vertraute Schule, das gemütliche Haus, in dem wir alle zu sechst zusammenlebten, Reisen in die Karpaten und die unendlichen Küsten des Schwarzen Meeres, wohin wir im Sommer mit meiner Großmutter fuhren. Das sind meine Wurzeln, mein Heimatland, die Menschen, die mir so nah sind – der Ort, an den ich immer zurückkehren möchte und an dem ich für immer bleiben möchte.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass die Heimat meine Kultur, meine Traditionen, meine Werte ist, das ist mein genetischer Code.

Diana

Ich kann einfach sagen, dass Heimat dort ist, wo man sich zugehörig fühlt. Ich habe viel Zeit investiert und einen hohen Preis dafür bezahlt, um zu verstehen, dass der Ort, an dem man geboren wurde, nicht unbedingt die eigene Heimat sein muss. Gleichzeitig kann ein Ort, zu dem man sich zugehörig fühlt, zur wahren Heimat werden und ein tiefes Gefühl der Zufriedenheit vermitteln.

Die Gründe, warum man sich manchmal nicht zu einer Gesellschaft zugehörig fühlt oder sogar von geliebten Menschen entfremdet wird, können vielfältig sein, sei es aufgrund politischer, kultureller oder ideologischer Unterschiede.

Mehran

Heimat ist für mich kein Ort, sondern ein Begriff der tiefen Vertrautheit mit Menschen, Orten und Lebensumständen. Ich bin glücklich und dankbar, dieses selbst für mich gestalten zu können.

Dagmar

Heimat ist der einzige Ort auf der Erde, an dem man sich frei und sicher fühlen kann.

Olexandr

Melek: Heimat ist für mich ein Ort, indem ich mich wohl fühle. Ein Ort, auf den ich mich freue, wenn ich lange weg war und ein Ort, wo ich mich sicher fühle.

L.G. Melek

Ali: Für mich ist Heimat ein Ort, wo ich mich wohl und sicher fühle. Zum Beispiel bei meinen Eltern oder Freunden oder auch bei Klassenkameraden und Verwandten.

LG Ali

Allgemein gefragt, hängt meine Antwort ein bisschen davon ab, wer das wissen will. Einem Amerikaner würde ich antworten: „Meine Heimat ist (gottseidank) Europa.“ Wenn mich E.T. fragen würde, wäre meine Antwort: „Meine Heimat ist dieser schöne kleine blaue Planet, der da als dritter von links (oder auch rechts) um ein Sternchen namens Sonne kreist...“

Ganz konkret gefragt, ist dies meine Antwort: Heimat – das sind für mich die Orte meiner Kindheit, die Menschen meiner Familie, die an diesen Orten wohnten, die Eltern, die Geschwister, Großeltern, Tanten, Onkel, Cousins und Cousins, und die vielen Erinnerungen, die mich mit ihnen verbinden. Die kleine Sackgasse in unserer Siedlung, die uns als Völkerballspielfeld diente, der Duft nach Weihnachtsplätzchen aus Mutters Backofen, der Tante-Emma-Laden um die Ecke, Spaziergänge am Rheinufer. Das Familientreffen zum Osterfeuer in Norddeutschland, das leicht quietschende Geräusch der Haustür der Lieblingstante und der Geruch von Omas Katzenklo. Der Nordseewind, der uns beim Spaziergang am Deich um die Nase wehte, und das Pfeifen der Dampflok vor der Ankunft am Bahnhof. Linseneintopf nach der Schule und das große Grünkohllessen im November. Die Mischung von Bildern, Düften, Geräuschen und die Erinnerung an unzählige gemeinsam verbrachte Stunden mit lieben Menschen.

Heimat, das ist für mich aber auch der Ort, an dem ich mich zuhause und geborgen fühle, mit dem Bewusstsein, Familie und Freunde in räumlicher (oder wenigstens virtueller) Nähe zu wissen, im Hier und Jetzt.

Steffi

Für mich bedeutet Heimat, das Gefühl, dazugehören zu können. Es ist die Muttersprache, der Komfort, sich ausdrücken zu können. Es ist seelische Ganzheit. Heimat ist ein Ort, an dem meine Gefühle nicht zerrissen sind, wo ich nicht ständig von Sorgen geplagt werde und keine Vorurteile überwinden muss. Vielleicht ist Heimat einfach nur das Zusammentreffen des Menschen mit anderen Menschen, mit der Menschlichkeit.

Dilek

Der Dichter Muhammad Al-Maghut bringt in seinem Gedicht alles zum Ausdruck, was uns in den Sinn kommt, wenn wir an eine Heimat denken – an unsere Heimat: „Es ist dumm, ein Land zu verteidigen, in dem ich keine Heimat habe. Es ist dumm, mich selbst zu opfern, damit meine Kinder nach mir als Obdachlose leben müssen. Es ist dumm, dass meine Mutter um mich trauert, ohne zu wissen, warum ich gestorben bin. Es ist eine Schande, meine Frau den Wölfen zu überlassen, nachdem ich gegangen bin. Zuhause ist, wo ich die Mittel zum Leben habe, nicht die Ursachen des Todes. Zugehörigkeit ist eine Lüge, die von Politikern, Machthabern und Dieben erfunden wurde, damit wir für sie sterben. Ich glaube nicht daran, für das Vaterland zu sterben. Das Vaterland verliert nie, wir sind die Verlierer.“

Wenn das Land vom Krieg heimgesucht wird, rufen sie die Armen dazu auf, es zu verteidigen. Wenn der Krieg endet, fordern sie die Reichen auf, die Beute zu teilen. Sie müssen verstehen, dass in meinem Land die Brustkörbe der Helden mit Kugeln und die Bäuche der Verräter mit Geld gefüllt sind.

Und diejenigen, die den Tod nicht verdienen, sterben durch die Hände derer, die das Leben nicht verdienen.

Fadi und Familie

Für mich ist Heimat: dort wo meine Freunde wohnen. Und wo ich mich verständigen kann, die Sprache spreche und so respektiert werde, dass ich neue Freunde finden kann. Meine Heimat ist auch Wörsdorf, weil ich dort groß geworden bin und schon mein Vater und mein Großvater dort gewohnt haben und wir viele Leute aus dem Dorf kennen (und unsere Familie im Dorf bekannt ist....) Was wichtiger ist?? Ich bin sicher, dass ich mich an vielen Orten der Welt nach 1-2 Jahren zu Hause fühlen würde, ich war schon in Brüssel, Athen und Paris zu Hause

Brigitte

Die Heimat ist wie eine Mutter. Der Geburtsort eines Menschen bleibt immer in der Erinnerung eines Menschen und wird nie vergessen. Die Heimat ist das einzige Erbe, das niemals ausgegeben, verschenkt oder verkauft werden kann!

Hasher

Lina Kostenko

(Gedicht von von Tetiana transkribiert)

Alles, was mein Herz erfüllt – das ist die Ukraine.

"Manchmal blendet mich die Schönheit dieser Welt.

Ich bleib' wie erstarrt – was für ein Wunder! Die Steppe flüstert, der Himmel weit und hell, die Wälder rauschen treu, voll stiller Kunde. So klar, so rein – der Weg, der Baum am Feld, und jedes Bild durchdringt mich wie ein Lied: Es ist mein Land, mein Stolz, mein Lebenssinn – es trägt den Namen Ukraine – mein Paradies.

So heilig ist dies stille, weite Land, dass man nur stehen bleibt und mit Gott spricht."

Tetiana

Heimat ist das Haus, die Stadt, und das Land wo man her kommt und wo man sich zu Hause ~~fühlt~~ und sicher fühlt.

Für mich bedeutet Heimat die Gegend wo ich mich auskenne. Wo ich lebe und da wo meine Freunde sind und wo ich jemanden habe der mich tröstet. Da wo ich mich sicher und wohl fühle.

Von Antonia
(10 J) aus
dem Stegreif
ohne langes
Überlegen
aufgeschrie-
ben

Heimat ist für mich, wo ich mich immer wohl fühle, wo ich geboren bin u. es ist meine Identität. Aber leider versteht man, wenn man von sein Heimatland weg ist u. wenn man im fremden Land lebt. A.

Für mich ist Heimat ein Ort, wo ich nach 10 Jahren hingehen kann und es sich so anfühlt, als wäre ich nie weggewesen. Außerdem zählt meine Familie als Heimat für mich. Wenn sie bei mir sind, kann ich mich überall wie zu Hause fühlen. Für mich ist Heimat kein Ort, sondern ein Gefühl.

Tabassum

Heimat ist für mich, wenn ich ICH selbst sein kann, umgeben von Familie, Gewohn-tem und Gerüchen. Kristina

Heimat ist für mich der Duft der Weinlese. Ich bin in Rheinhessen zwischen Weinbergen und Feldern aufgewachsen. Wenn im Herbst die Weinlese beginnt und der Duft der Lese in der Luft liegt, dann ist das für mich ein vertrautes Aroma. Als Sohn eines Weinhändlers mit Winzern in der Familie verbinde ich mit diesem Aroma ein Feuerwerk an Empfindungen und Erinnerungen, in der sich die ganze Tradition meiner Familie und meiner Herkunft wiederfinden.

Mathias

Der Gedanke „Heimat“ versinkt demjenigen, der dort stets lebt, quasi im Gewohnten. Das Selbstverständliche ist eben nicht das Herausragende. „Heimat“ hat aber schon einen anderen Klang, wenn sehr nahe Angehörige – vor allem wenn Kinder – eine neue Heimat wählen, um dort Fuß zu fassen. Und frühe Jahrzehnte, in denen Vorfahren, andere Angehörige und Freunde ihre Heimat verloren haben, rechtfertigen noch immer die Mahnung, „vergiss die Heimat nicht“.

Diejenigen aber, die ohne jeden Zwang ganz bewusst eine neue Heimat suchen und auswählen, lassen sogar – ob bewusst oder nicht – erkennen, dass sich Heimat nicht nur finden, sondern auch ganz neu gründen lässt.

Heutige Lebensformen können aber auch – zumindest dem Anschein nach – den Eindruck erwecken, „Heimat“ sei etwas, das sich überlebt habe, das eine völlig unnötige Bindung zum Ausdruck bringe. Wer eine solche Lebensweise zu bevorzugen versucht, vermag derlei aber allzu oft nur phasenweise zu realisieren, weil sich ein Leben ohne Heimat – und sei diese nur ein Wohnwagen – nicht wirklich führen lässt.

Jedenfalls ist Heimat etwas, nach dem ich mich sehne, wenn ich in der Ferne bin.

Eberhard

Heimat – für mich als Migrantin ein Wort das ich noch nie so richtig greifen konnte. Im Niederländischen gibt es hierzu keine direkte Übersetzung. Heute verstehe ich „Heimat“ am ehesten als „Gefühl von zu Hause“ ohne zu wissen ob das den Begriff „Heimat“ umfassend beschreibt. Mein „emotionales zu Hause“ hat keinen festen geografischen Ort es ist ein Gefühl von Wärme und Geborgenheit, das bei mir durch Menschen, Sprache, Natur und Musik ausgelöst werden kann.

Mariska

Ich bin in Idstein aufgewachsen, lebe nun aber seit 10 Jahren in den USA, im Norden von Florida. Bei Besuchen in Deutschland wird mir jedes Mal wieder bewusst, was Heimat für mich bedeutet: Ein tiefes Empfinden von Vertrautheit, Zugehörigkeit und Geborgenheit. Deutschland ist ein sehr schönes Land, und ich bin sehr froh, dort aufgewachsen zu sein.

Lisa

Heimatstadt ist der Ort, an dem wir mit unseren Liebsten mal schöne, mal traurige Tage verbringen. Es zeigt, wie schnell die Zeit vergeht. Es ist ein Stück unseres Herzens.

Maya und Özdemir

Heimat ist der Ort, an dem ich aufgewachsen bin und ich meine Kindheit sowie späte Jugend verbracht habe. Wo mein Elternhaus steht, meine vertrauten Menschen, mit denen mich diese Zeit verbindet, sind. Wohin ich immer wieder gerne zurückkehren. Wo ich viele schöne Erinnerungen habe.

Corinna

Meine Heimat ist Al-Hamra, ein Dorf im Nordosten Syriens. Dort bin ich geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen. Wir hatten ein glückliches und sorgloses Leben, bis 2011 der Bürgerkrieg ausgebrochen ist. Einige sind wie mein Mann und ich weggegangen, aber ich habe immer noch sehr viele Verwandte dort, ungefähr 170 Leute.

Wenn ich an meine Heimat denke, erinnere ich mich an den Frühling in Al-Hamra, als ich klein war und mit den anderen Kindern draußen gespielt habe. Ich denke an die gemütlichen Stunden mit meinen Eltern und Geschwistern vor dem Holzfeuer im Kamin im Winter.

Als ich neulich an einem sonnigen Tag einen Spaziergang in Idstein gemacht habe, habe ich mich an den Frühling meiner Kindheit in Al-Hamra erinnert und musste weinen. Ich bin sehr froh, dass ich hier in Deutschland mit meiner Familie in Sicherheit leben kann. Aber ich denke jeden Tag an meine Heimat, an die Menschen, die wir zurücklassen mussten und an die Menschen, die im Krieg gestorben sind.

Nurshan

Die Bedeutung Heimat kann unterschiedlich, abhängig von Person zu Person und auch ob er in Heimat oder weg von der Heimat ist.

Heimat für mich ist, wo ich mit meiner Familie und viele Freunde gewachsen bin, verschiedene Kulturen, Sprachen und Religion von Kindheit erlebt habe und mit gewacht ist. Es tut weh, wenn man erwachsen und alleine die Heimat verlassen hat. Als Kind ist ok. Ein Kind ist einfacher als Erwachsene mit neuen Kulturen, Atmosphäre in einer neue Land zu integrieren.

Zum Beispiel, habe ich alles hinter mir gelassen, Familie und Freunde. Als ich von der Heimat geflogen bin, habe ich mein Vater und Bruder vermisst. Es ist manchmal sehr traurig und stressig. Zusätzlich der neue Land gibt Herausforderung, fremde Sprache, Arbeit und Kultur. Also kommunizieren ist nicht einfach.

Meine Meinung dazu ist, Heimat ist, wo du liebst, Arbeits und wie du mit der neuen Situation umgehen kannst. Wichtig ist genießen was du heute kannst aber wo du hierher bist nicht vergessen.

Mhreteab

Für mich ist Heimat auf der einen Seite der Ort, an dem ich geboren wurde. Aber im Laufe der Jahre auch der Ort, wo meine Kinder groß geworden sind und meine Freunde leben. Kurzum, Heimat bedeutet angekommen sein, sich geborgen fühlen und Menschen im Umfeld zu haben, denen man trauen, bzw. auf die man sich auch verlassen kann.

Jutta

Was Heimat ist? Zusammenhalt, Großfamilie und Vertrautheit sind für mich wichtige Dinge um den Begriff Heimat zu erklären. Auch als sogenanntes Kriegskind habe ich das immer erleben dürfen.

Lydia

Heimat ist für mich nicht einfach ein Ort auf der Landkarte. Es ist eine Energie, die ich tief in mir spüre. Etwas, das größer ist als Grenzen, größer als Sprache oder Landschaften. Es ist eine Kraft, die mich aufrichtet, wenn ich glaube, nicht mehr weiterzukönnen. Eine Stimme, die flüstert: „Du schaffst das“, auch wenn um mich herum nur Stille ist.

Ich kann nicht immer in Worte fassen, was genau ich fühle, wenn ich an die Ukraine denke. Aber jedes Mal, wenn meine Gedanken nach Hause zurückkehren, zieht sich etwas in mir zusammen – und breitet sich gleichzeitig aus, wie Flügel. Es sind die Klänge meiner Muttersprache, der Geruch von nassem Laub nach dem Regen, das Lächeln der Menschen, die mich ohne Worte verstehen. Es ist Schmerz und Stolz. Tränen und Inspiration.

Heimat ist für mich eine Quelle von Energie. Sie lebt in meinen Erinnerungen, in meinem Herzen, in jeder Entscheidung, die ich treffe. Und selbst wenn ich weit entfernt bin – sie ist bei mir. Sie ist in mir.

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass meine Heimat frei ist – und dass die Menschen dort in Frieden und Glück leben können. Ich wünsche mir, dass der Krieg endlich endet und wir wieder atmen, aufbauen und einfach leben dürfen.

Marina

„Gehen Sie in die Politik und machen Sie mit!“

(hpb) Mathias Nippgen van Dijk ist Stadtrat und CDU-Vorsitzender in Idstein. Nachdem wir in steps-Ausgabe 8 den Ersten Stadtrat Wolfgang Müller vorgestellt haben, der für die Grünen im Idsteiner Stadtparlament sitzt, baten wir ihn um ein Interview. Es standen Fragen nach dem Grund für sein Engagement in der Politik, in der Kinder- und Jugendarbeit und bei der Entwicklung der Vielfaltserklärung des IBB (Idstein Bleibt Bunt) im Mittelpunkt. In Ausgabe 10 folgt ein Interview mit einem/r SPD-Abgeordneten.

Wie sind Sie zu Ihrem kirchlichen Engagement gekommen? Was bedeutet es für Sie?

Meine Herkunftsfamilie ist sehr christlich geprägt. Da gehörte der sonntägliche Gottesdienst genauso zum Leben dazu, wie auch das Tischgebet vor dem Essen. Meine Eltern legten Wert auf eine christliche Erziehung. Deshalb gingen meine Geschwister und ich auch auf katholische Gymnasien in Mainz. Dort kam ich mit der Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL) in Kontakt und lernte viel über christliche Lebensführung und Spiritualität. Das begeistert und prägt mich bis heute.

Sie engagieren sich in der Fußball-Jugendarbeit. Warum? Was bedeutet dies für Sie und was für die Kinder und Jugendlichen?

Fußball ist neben dem Glauben meine zweite Leidenschaft. Bis zu einer Sportverletzung war ich selbst aktiv. Heute kicke ich gelegentlich zum Spaß. Da lag es nahe, ein Traineramt zu übernehmen, als für die Mannschaft meines Sohnes einer gesucht wurde. Qualifiziert habe ich mich dafür parallel in einem Lehrgang des DFB und habe jetzt eine DFB-C-Lizenz. Man muss wissen, wie man trainiert.

Beim Fußball lernt man, worauf es im Leben ankommt. Nicht nur beim Fußball, im Sport generell, können wichtige Kompetenzen erlernt werden: Motorik, Ausdauer und mentale und physische Fitness genauso wie das Einhalten von Regeln und Teamwork. Zudem lernt man seine eigenen Grenzen kennen und über sie hinaus zu wachsen. Sport ist gut für die Psyche und das Wohlbefinden, das kann man nicht früh genug lernen. Er stärkt die Muskulatur und damit unsere Körperhaltung. Wer Sport macht, lebt rundum gesund. Das kann man nicht früh genug lernen.

Wie sind Sie zur Politik gekommen?

Jetzt hatten wir den Glauben, den Sport und als meine dritte Leidenschaft kommt jetzt die Politik. Auch die Politik konnte ich in meinen Jugendjahren kennen lernen. Die politische Diskussion und ihre Wirkung auf den Alltag der Menschen ist mir in der katholischen Jugendarbeit deutlich geworden und in dieser engagierte ich mich dann auch in der politischen Außenvertretung im BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) und auch darüber als Vorsitzender des Stadtjugendrings in Mainz. Das war die Gelegenheit, schon als jun-

mien zu bekommen. Dem christlich-konservativen Lager war ich schon in jungen Jahren nah, und so bin ich durch einen noch heute guten Freund zur Schüler Union gekommen und eingetreten, später in die Junge Union sowie anschließend in die CDU. Das war zur Zeit der Deutschen Einheit.

Ist Politik für Sie befriedigend? Oder sehen Sie in ihr eher eine Aufgabe, die gemacht werden muss, egal, ob sie befriedigt oder nicht?

Politik ist eine wichtige Aufgabe in unserer Gesellschaft, die wahrgenommen werden muss. Sie bietet die Chance, Staat und Gesellschaft mitzugestalten und zu prägen. Das gelingt besonders gut in der Kommunalpolitik, weil man die Ergebnisse ganz konkret vor Augen bekommt und sie quasi zum Anfassen nah erlebt.

Heiner Geißler formulierte mal den schönen Satz: „Gehen Sie in die Politik und machen Sie mit, sonst sitzen am Ende nur noch die da, die Sie dort nicht sehen wollen.“ Das ist u.a. eine Motivation für mich, Politik zu machen. Heute ist das tagesaktuell: Auf keinen Fall das Feld zu räumen und es denen zu überlassen, deren Tun nicht vom Geist des freiheitlichen Rechtsstaats getragen ist. Egal ob sie von links oder rechts außen des politischen Spektrums kommen.

Gleichwohl hatte ich bisher in meinem Leben das große Glück, immer Dinge machen zu können, an denen ich Spaß habe und für die ich eine Leidenschaft habe. So ist es auch mit der Politik. Deshalb ist sie auch befriedigend für mich.

Was alles an eigenem Vorwissen und eigenen Fähigkeiten kommt Ihnen bei Ihrem Engagement in der Lokalpolitik besonders zugute?

Das Wissen um Staat und Gesellschaft und politische wie wirtschaftliche Zusammenhänge ist hilfreich. Mir sagt man ein gutes Organisations-talent nach, auch das ist hilfreich. Nicht zuletzt lerne ich gerne und leicht Menschen kennen.

Sie sind Stadtverordneter. Was ist das für ein Gremium?

Die Stadtverordnetenversammlung ist quasi das Parlament der Stadt Idstein. Sie ist die Vertretung der Bürger und ist besetzt durch Abgeordnete, die bei den Kommunalwahlen gewählt werden. Sie ist das oberste beschlussfassende Gremium und entscheidet z.B. über den städti-

sche Bauvorhaben. Kurz gesagt steuert die Stadtverordnetenversammlung demokratisch die großen Linien der Stadtpolitik und sorgt für deren Umsetzung.

Welche Projekte in Idstein liegen Ihnen persönlich besonders am Herzen? Und warum?

Es gibt einige wichtige Projekte in Idstein, die sehr gut in den kompetenten Händen der Mitarbeiter der Stadtverwaltung und unserem Bürgermeister Christian Herfurth liegen.

Ein Herzensprojekt ist für mich die politische Bildung von Kindesbeinen an. Gerade die letzten Wahlen im Bund und in Europa machen deutlich, wie wichtig die Debatte um die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention ist. Eine demokratische Grundhaltung und Verständnis für die Menschenrechte fallen nicht einfach vom Himmel, sie müssen erlernt und trainiert werden. Dafür will ich mich einsetzen. Wir brauchen echte Projekte, bei denen Kinder und Jugendliche Ihre Sicht schildern können auf das, was für sie wichtig und bedeutsam ist. Wir müssen als Politik auf Augenhöhe kommen und weg kommen von dem Denken, dass Erwachsene besser wissen, „was gut für das Kind ist“.

Sie engagieren sich in der Entwicklung der Idsteiner Vielfaltserklärung. Was hat Sie dazu gebracht? Und was erwarten Sie von ihr?

Die CDU ist im Netzwerk von Idstein bleibt bunt und wir sind der Einladung zur Entwicklung der Vielfaltserklärung gefolgt. Mit der Vielfaltserklärung wird gelebtes Miteinander in Idstein diskutiert, verfasst und in die Bevölkerung getragen. Mit ihr wird ausgelotet, welche Werte und Haltungen die Idsteiner Bevölkerung für lebenswert befindet. Das ist zum einen ein breit angelegter gesellschaftlicher Prozess und Diskurs über das Miteinander in der Stadt, zum anderen eine ganz individuelle Anregung zur persönlichen Auseinandersetzung mit diesen Werten und Haltungen. In beiden Fällen wirkt das identitätsstiftend.

Wichtig ist mir die Perspektive, dass dieser Diskurs nicht endet und die Vielfaltserklärung immer wieder Anstoß ist und gibt, das Miteinander in der Stadt in den Blick zu nehmen. Es ist eine Kreisbewegung, die nie endet.

Gibt es etwas, was Sie der Idsteiner Bevölkerung ganz persönlich sagen möchten?

Ein herzliches Dankeschön und vergelt's Gott! an alle, die sich für und in unserer Stadt engagieren und ein genauso herzliches: Machen Sie mit, engagieren Sie sich in und für unsere Stadt, an alle, die das noch nicht machen. Es lohnt sich! Idstein ist eine schöne Stadt mit im Herzen schönen Menschen. Sie gewinnen damit Freundinnen und Freunde, Freude und Identität und ein tiefes Gefühl der Zufriedenheit.

Das Interview führte Hans-Peter Buscher, die Fragen wurden schriftlich beantwortet.

Dass die CDU die Vielfaltserklärung durch ein Votum bisher noch nicht aktiv unterstützt hat, thematisieren wir auf der nächsten Seite.



Mathias Nippgen van Dijk als Trainer und Schiedsrichter. © Foto (privat)

Die Idsteiner Vielfaltserklärung

Michael Klas für den IBB

Was bisher geschehen ist. Idstein stärkt Vielfalt: Netzwerkpartner bringen frischen Wind in die Erklärung.

Das Fundament der Vielfalt ist die Einzigartigkeit. (Ernst Fernst)

Im vergangenen Sommer erreichte die Idsteiner Vielfaltserklärung weite Kreise: Fast zwei Drittel der Netzwerkpartner brachten ihre Meinung ein. Die Rückmeldungen sorgten für intensive Diskussionen und trugen maßgeblich dazu bei, dass das Leitdokument überarbeitet wurde.

Die ursprüngliche Vielfaltserklärung, die im Mai 2024 verabschiedet wurde, stand zunächst im Mittelpunkt einer breit angelegten Beteiligung. Kritische Stimmen forderten unter anderem, dass die Erklärung künftig alle Bürgerinnen und Bürger Idsteins ansprechen sollte – und nicht ausschließlich Menschen mit Migrationshintergrund. Zudem

wurde betont, dass die persönliche Verantwortung jedes Einzelnen stärker hervorgehoben und der Zusammenhang zwischen sozialer Gerechtigkeit und Integration deutlicher dargestellt werden muss.

„Es war beeindruckend zu sehen, wie engagiert unsere Netzwerkpartner ihre Verbesserungsvorschläge eingebracht haben“, erklärt ein Sprecher der Initiatoren. Neben der Anpassung von Formulierungen, die weniger belehrend wirken sollen, wurde auch das Thema Nachhaltigkeit umfassender thematisiert – inklusive sozialer, finanzieller und wirtschaftlicher Aspekte.

Weiterhin flossen Anregungen ein, den Umgang mit der Sprache zu vereinfachen und den Begriff der „Vielfaltserklärung“ zu überdenken, um den zugrunde liegenden Werten und Grundhaltungen noch besser gerecht zu werden.

Konkret wurden drei inhaltliche Bereiche komplett überarbeitet und um eine neue Rubrik mit dem Titel „Chancengleichheit leben statt ausgrenzen“ ergänzt. Die redaktionellen Anpassungen sollten Fehler korrigieren und thematische Schwerpunkte setzen, die in den Diskussionen immer wieder genannt wurden.



Vielfaltsplakat

(open source)

Der nächste Schritt ist nun klar: Die Idsteiner Vielfaltserklärung soll nicht länger nur ein Dokument sein, sondern in den Alltag der Bürger und Organisationen integriert werden. Die Netzwerkpartner sind aufgerufen, die in der Erklärung festgelegten Werte aktiv in ihren Projekten, Veranstaltungen und Initiativen umzusetzen. Jede Aktion zähle, um Vielfalt in Idstein sichtbar und erlebbar zu machen.

Mit diesem breit abgestützten Konzept und der lebendigen Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure soll Idstein ein Zeichen für gelebte Vielfalt setzen – ein Zeichen, das weit über das Papier hinaus wirkt.

Die Präambel der Vielfaltserklärung

in einfacher Sprache

Idstein als Heimat

Idstein ist eine Stadt mit Geschichte.

Idstein ist eine Stadt mit Tradition.

Idstein verändert sich.

Idstein soll ein Zuhause sein.

Alle Menschen sollen sich wohlfühlen.

Wir müssen respektvoll sein.

Wir müssen tolerant sein.

Wir müssen wertschätzend sein.

Vielfalt erwünscht! Oder?

(hpb) Die Idsteiner Vielfaltserklärung, die von IBB initiiert wurde, hat das große Thema:

„Was Idstein verbindet“.

Viele Idsteiner haben daran mitgewirkt. Das Ergebnis der ersten Runde haben wir in der steps-Ausgabe 8 vorgestellt (siehe QR-Code). Es wurde den Vereinen, Parteien und Gremien zugeleitet mit der Bitte, die auf Kacheln zusammengefassten Aussagen als eine Grundlage zu akzeptieren, auf der die Vielfaltserklärung weiterentwickelt werden soll. Wie Michael Klas berichtet (s. o.) haben sich fast alle Angeschriebenen positiv geäußert und Vorschläge für eine Weiterentwicklung gemacht.

Es wäre der Sache dienlich und ein Zeichen der Solidarität, wenn das Thema von möglichst Vielen mitgetragen und auch parteiübergreifend konstruktiv behandelt würde.



steps Rätsel

Frage 3

In der DDR lebten vor allem Migranten aus diesen Ländern (richtige Antwort ankreuzen):

- ☐ Vietnam, Polen, Mozambik
- ☐ Frankreich, Rumänien, Somalia
- ☐ Chile, Ungarn, Simbabwe
- ☐ Nordkorea, Mexiko, Ägypten

steps Rätsel

Frage 4

Welche vier Länder wurden nach dem Zweiten Weltkrieg als „Alliierte Besatzungsmächte“ bezeichnet?



steps Rätsel

Frage 5

Wie nannte man Ausländer, die in den 50er und 60er Jahren nach Deutschland kamen, um hier zu arbeiten?



Wahrheit und Lüge

hpb Wir setzen uns in steps immer wieder mit Fake News auseinander, schreiben über Echokammern und Meinungsblasen. Dabei wissen wir, dass dem Problem mit Vernunft und gutem Zureden alleine nicht beizukommen ist. Vor allem sind Kinder und Jugendliche rasch verführt, besonders wenn sie mit sozialen Medien alleine gelassen werden. Eltern wissen oft bei weitem nicht mehr, was in den Köpfen ihrer Sprösslinge vorgeht. Wir haben Olesia, unsere Künstlerin, gebeten, das Problem bildlich darzustellen.



Olesia Verkhovtseva zeichnet Entsetzen und Unverständnis im Blick des Jungen. Er ist innerlich gespalten. Was wird ihm vorgegaukelt? Eine heile hellere Welt rechts: alles nicht so schlimm, alles weit weg? Oder links eine dunklere, in der alles zerstört ist? Oder was? Ein anderer Blick: Die Ruinen können Kyjiv, Sumy oder Odessa, aber auch Gaza, Rafah oder Khan Yunis sein. Ist das eine Gebäude ein Krankenhaus, eine Schule? Die Russen dementieren den Angriff, die Israelis dementieren, die Hamas dementiert ... Das ist doch seine Heimat! Auf wen oder was wird sich Hass bei dem Jungen entwickeln? Ist sein Vater dort? Können hier seine Freunde, seine Lehrer ahnen, was in ihm vorgeht?

Wohin entwickelt sich unsere Gesellschaft? 1984!

hpb Uns wird gerade überall in der Welt vorgemacht, wie man mit Dreistigkeit lügt, die Geschichte verdreht und dabei Macht gewinnt. Das hat ein hellsichtiger Schriftsteller in einem düsteren Roman alles schon vor Jahrzehnten (1949) durchgespielt: George Orwell in seinem Roman 1984. Wir brauchen nur an die Ministerien dort zu denken. Die Analogien springen ins Auge. Orwell kannte den neuen Begriff Fake News noch nicht, aber das Prinzip: „... wenn alle anderen die von der Partei verbreitete Lüge glauben – wenn alle Aufzeichnungen gleich lauteten –, dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit.“

Ministerium für Frieden (Minipax):

Es hält die Kriegsstimmung aufrecht und den immerwährenden Krieg in Gang.

Ministerium für Wahrheit (Miniwahr):

Dieses Ministerium überprüft ständig Bücher, Filme, Medien und Gedanken und manipuliert sie. „Who controls the past controls the future. Who controls the present controls the past.“

Ministerium für Liebe (Minilieb):

Dieses Ministerium hält Gesetz und Ordnung aufrecht. Es unterhält die Gedankenpolizei, spürt Abweichler auf und foltert sie, bis sie auf Parteilinie sind. Anschließend werden sie erschossen. „If you want to keep a secret, you must also hide it from yourself.“

Ministerium Miniplenty

Es folgt der Erkenntnis, dass eine arme, unwissende Bevölkerung leichter zu beherrschen ist als eine wohlhabende, informierte Bevölkerung.

Neues vom FHI e.V.

Unsere neue FHI-Möbelbörse

Uschi Göpfert

Im Rahmen unserer Arbeit im FHI-Warenhaus werden uns immer wieder Möbel, große Elektrogeräte oder sogar komplette Haushaltsauflösungen angeboten.

Auf der anderen Seite gibt es immer wieder Nachfragen nach Einrichtungsgegenständen von Geflüchteten.

Da wir keine Lagerflächen zur Verfügung haben und diese Gegenstände daher zeitnah,



d. h. ohne Zwischenlagerung, vermitteln wollten, hatten wir bisher die Möbelangebote über unsere verschiedenen Helfer auf vielen unterschiedlichen Kommunikationskanälen publik gemacht. Das war schwierig zu koordinieren, ineffektiv und nicht zufriedenstellend.

Seit diesem Jahr nun greift ein neues Konzept: Wir sammeln zentral die Möbelangebote, und nur zwei Koordinatoren, Axel und ich, vermitteln. So gelingt uns eine deutlich bessere Übersicht über Angebot und Nachfrage.

Das geht folgendermaßen: Zunächst werden die Möbel, die uns angeboten werden, von uns geprüft und dann über uns bekannte Chatgruppen und Email-Adresslisten an Geflüchtete aus dem Idsteiner Land angeboten. Dabei werden die dringlichsten Bedarfe schon einmal gedeckt.

Was so nicht vermittelt wird, kommt – das Einverständnis der Spender vorausgesetzt – in "Kleinanzeigen", und zwar mit der Anmerkung, dass wir Bedürftigen helfen und nicht an Wiederverkäufer verschenken. Das funktioniert erstaunlich gut.

Die Erfahrung zeigt aber, dass dadurch nur wenige Dinge in "Idstein und Umgebung" vermittelt werden. Es kommen Geflüchtete zum Teil von weiter her.

Zufriedenstellend ist dabei, dass ein ganz hoher Prozentsatz der Gegenstände weitervermittelt und im Sinne der Nachhaltigkeit wieder verwendet wird.

Um gezielter Idsteiner Flüchtlinge und Bedürftige zu erreichen, arbeiten wir zur Zeit an einer Homepage, die ganz speziell auf die Weitervermittlung noch guter und gebrauchsfähiger Einrichtungsgegenstände ausgerichtet ist. Wir werden auf der FHI-Homepage berichten.

Wenn man als Flüchtling frisch hier ankommt und das Glück hat, nach langer Wartezeit eine Sozialwohnung zugeteilt zu bekommen, so steht man vor dem Problem: Wie bekomme ich jetzt so schnell die Einrichtung zusammen? Durch die Spendenbereitschaft in Idstein ist hier schon ein Grundstock gelegt. © Foto hpb

FHI-Warenhaus wiedereröffnet

Uschi Göpfert und Monika Wolff

Anfang April öffnete unser neues Warenhaus für die Öffentlichkeit. Die Resonanz war überwältigend.

Viele Migrantinnen und Migranten strömten



in die neuen Räume. Sie waren begeistert von der klaren Anordnung und den vielen Angeboten, die sie entdecken konnten.

Ein besonderes Highlight für uns war die spontane Spendenbereitschaft der Idsteiner Bevölkerung, die ebenfalls schon lange auf die Eröffnung wartete.

Trotz seiner geringen Größe von nur 50 qm hat unser Warenhaus bereits jetzt einen besonderen Charme entwickelt. Das Büro, das sich in der Küche etablierte, wird wieder zu Beratungsgesprächen genutzt. Der Container, den wir freundlicher Weise von der Firma Bücher als Spende erhielten, der durch die Idsteiner Feuerwehr seinen Platz auf einem von den Stadtwerken errichteten Fundament erhielt, dient uns als Annahmestelle.

Wir müssen jetzt sorgfältig prüfen, was wir annehmen. Die Kartons müssen auf jeden Fall von den Spendern wieder zurückgenommen werden. **Unser aktueller Bedarf** ist auf unserer Homepage (<https://fluechtlingshilfe-idstein-ev.de/>) zu finden. Immer brauchen wir Handtücher und Bett- sowie Tischwäsche, Kleidung für Frauen, Herren und Kinder, Töpfe und Elektrogeräte für die Küche. Wobei

sie sauber und funktionsfähig sein müssen.

Das Team hinter dem Warenhaus hat sich vorbildlich engagiert, um dieses Projekt zu realisieren. Jeder Einzelne hat sich für den Erfolg und die Fertigstellung eingesetzt. Von der Zusage der Wohnung durch den Landrat Sandro Zehner hat sich Wolfgang Müller, unser 1. Stadtrat, mit dem Bauamtsleiter Axel Wilz sehr für uns eingesetzt. Wir arbeiteten mit der Stadt und den Verantwortlichen des Rheingau-Taunus-Kreises Hand in Hand und können stolz und dankbar für das Erreichte sein.

Wenn sich in ähnlichem Miteinander für Idstein ein Sozialkaufhaus realisieren ließe, das sogar Menschen mit Beeinträchtigung Arbeitsplätze böte und darüber hinaus noch mehr für Nachhaltigkeit und gegen eine Wegwerfgesellschaft tun könnte, würde sich ein großer Wunsch von uns erfüllen.

Warenhaus der Flüchtlings- und Integrationshilfe Idstein e.V.

Grunerstraße 56 gegenüber der Vitos Gärtnerei

Öffnungszeiten

Dienstag 10-12 Uhr, Mittwoch 15-17 Uhr, Freitag 10-12 Uhr

© Foto privat

Was macht eigentlich der Ausländerbeirat?

Der Ausländerbeirat vertritt die Anliegen der bei uns wohnenden Menschen aus anderen Herkunftsländern. Er hat ein Anhörungsrecht bei Magistrat und der Stadtver-

ordnetenversammlung sowie in Ausschüssen, und er kann öffentliche Veranstaltungen und Feste mitgestalten. Er kann seine Anliegen auch in der Öffentlichkeit vortra-

Shehide Selmani

Mein Name ist Shehide Selmani. Ich bin Vorsitzende des Ausländerbeirats in Idstein. Seit 4 Jahren sind wir über das ganze Jahr aktiv. Wir haben ein offenes Ohr für die Bürger mit Migrationshintergrund. Bei fast allen Veranstaltungen in Idstein sind wir dabei. Beim Fest der Vereine organisieren wir zusammen mit Renate Stübing das Bühnenprogramm. In der Interkulturellen Woche (IKW) haben wir Tag der offenen Tür im Quartiersbüro in der Limburgerstr.63a, dieses Jahr am 20.09.2025. Alle sind willkommen.

Der Ausländerbeirat hat während seiner Amtszeit vor allem folgende Probleme aufgegriffen: Wir kümmerten uns um Lernförderung von Kindern und Jugendlichen zusätzlich zu den bereits bestehenden Angeboten und um Frauensport und Mutter-Kind-Sport. Dadurch konnten Menschen zusammenkommen, die sonst Schwierigkeiten haben, Kontakte zu finden. Ansonsten erreichten uns viele Anliegen bezüglich Wohnungssuche und Verwaltungsproblemen. Wir nahmen aber auch viele Beschwerden über komplizierte Behördengänge entgegen. Fragen dieser Art haben wir

meistens mit dem Amt für Soziales direkt besprochen. Zur Klärung waren Fragen an den Magistrat nicht erforderlich.

Nächstes Jahr sind wieder Wahlen und wir würden uns freuen, wenn wir viele Kandidaten hätten. Vielen Dank an alle Idsteiner für die Unterstützung und das große Herz für uns.

**Erreichbar ist der Ausländerbeirat hier:
Am Hexenturm 10, 65510 Idstein
Tel.: (06126) 78-310 oder -313**

Hürden beim Deutschlernen - Wie damit umgehen?

Joachim Ackva

Gemeinsame Sprache statt fehlender Verständigung“, so formuliert die Idsteiner Vielfalts-erklärung. Die Forderung resultiert aus der Überzeugung, dass ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander auch eine gemeinsame Sprache braucht. In diesem Geist engagieren sich zahlreiche ehrenamtliche Lehrkräfte in kostenlosen Sprachkursen für Geflüchtete.

Jedoch ist das Unterfangen mühsam. Es geht vielfach nur langsam voran, nicht alle Teilnehmenden kommen so regelmäßig, wie es sein sollte. Woran liegt's? Was sind die Hürden unserer Kursteilnehmer*innen beim Lernen der deutschen Sprache?

Im Referendariat der angehenden Lehrer*innen wird zu Recht großer Wert daraufgelegt, die Zielgruppe aufmerksam wahrzunehmen und ihre Lernchancen, aber auch -hindernisse sorgfältig zu reflektieren. Lassen wir uns von diesem Ansatz anregen, mal genauer hinzuschauen, mit welchem Hintergrund unsere Kursteilnehmer*innen zweimal pro Woche zu einem 90minütigen Sprachkurs kommen.

Derzeit stehen 10 Teilnehmende auf meiner Kursliste, tatsächlich kommen meist 6 bis 8. Nehmen die jeweils Fehlenden das Angebot so wenig ernst? Mitnichten – aber dazu später.

Herkunftsländer sind die Ukraine, Syrien, Afghanistan und Iran. Alle sind alphabetisiert, und damit ist eine erste ganz große Hürde ausgeräumt, das Erlernen einer Schriftsprache überhaupt. Unsere „Alpha(betisierungs)kurse“ stehen noch einmal vor ganz anderen Herausforderungen! Allerdings hat niemand aus meinem Kurs die **lateinischen Buchstaben** mit der Muttersprache erlernt. Die Ukrainer*innen – sofern sie Englisch gelernt haben – haben hier einen großen Vorsprung, da sie auch unsere Buchstaben können. Auch im Bildungsgang (Schulbesuchszeit, akademische Ausbildung) gibt es große Unterschiede.

Die **Altersspanne** in dem Kurs ist sehr hoch: zwischen Mitte 20 und Mitte 70. Erfreulicherweise gibt es Angebote von Bildungsträgern wie VHS und Fresenius, die aus öffentlichen Mitteln finanzierte Intensivkurse anbieten. Das hat zur Folge, dass in meinem Kurs Menschen sind, die aufgrund des Alters, der Familiensituation, gesundheitlicher Einschränkungen oder auch Arbeitstätigkeit an einem solchen täglichen Intensivkurs nicht teilnehmen können.

Im Blick auf unsere Kursteilnehmer:innen nehme ich vor allem die folgenden **Lernhindernisse** wahr:

Fehlende Zeit und Ruhe zum Lernen:

„Lernen und meine Hausaufgaben machen, das geht erst nach 10 Uhr abends, wenn meine 6 Kinder schlafen. Vorher heißt es immer: Mama, Mama.“ In einer kleinen Umfrage sagen insbesondere junge Mütter, dass sie die Hausarbeit und das Kümern um die Kinder vom Lernen abhalten.

Hinzu kommen teilweise beengte Wohnverhältnisse, die ein Lernen erschweren. Ein Kursteilnehmer kämpft regelmäßig gegen seine Müdigkeit an, auch seine Vorbereitung auf den Kurs sollte intensiver sein. Er verlässt sich gern auf seine Frau, die im Deutschlernen weiter ist. Meine Unzufriedenheit verschwindet, nachdem ich erfahre, dass er nachts in Frankfurt arbeitet und in der Regel direkt von der Arbeit in den Kurs kommt: Respekt! Seine Frau arbeitet nachmittags in einem anderen Arbeitsfeld mit deutlich mehr Kommunikation. Beide bauen für sich und ihre Kinder eine neue Existenz in Deutschland auf, unser Sozialsystem wollen sie nicht in Anspruch nehmen.

Gesundheitliche Beeinträchtigungen:

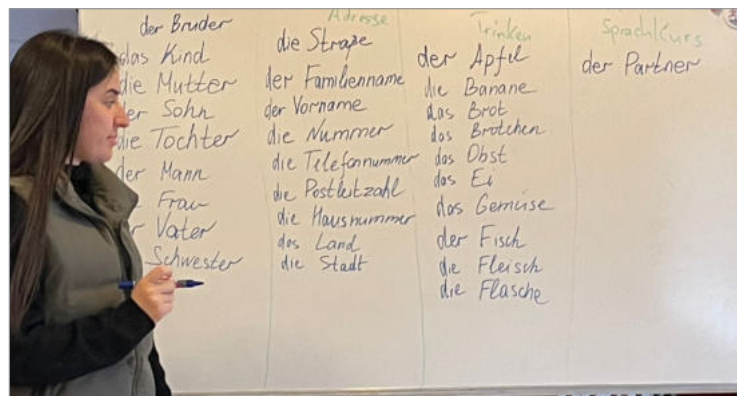
Wie ärgerlich ist es, wenn gerade zum Unterrichtsbeginn eine Whatsapp kommt: „Ich komme heute nicht, ich habe Termin.“ Also müssen wir weiterhin daran arbeiten, dass die Teilnahme am Kurs verlässlich sein muss und dass man rechtzeitig informiert.

Im Laufe der Zeit erfahre ich allerdings auch, dass viele der Teilnehmenden oder ihre Familienangehörigen unter sehr schweren Erkrankungen leiden. Ein Fehlen, auch wenn es schlecht kommuniziert ist, hat oft sehr ernste Gründe. Wenn mir ein Ehepaar aus der Ukraine Fotos seines gänzlich zerstörten Hauses zeigt, dann lässt sich nur vermuten, wie viele körperliche Erkrankungen mit Traumatisierungen einhergehen. Wie frei ist der Kopf für die schwierige deutsche Sprache, wenn die Nachrichten von Zerstörungen in der Heimat und von der existentiellen Bedrohung naher Menschen auch ständig im Kopf sind?

Alter und Perspektive:

„Welcher Tag und welches Datum sind heute?“ Auch nach fast einem Jahr muss unser Senior, ein gebildeter Mann, noch angestrengt überlegen und seine Finger zu Hilfe nehmen, um die Frage zu beantworten. Sprachenlernen im Alter ist eine besondere Herausforderung. Hinzu kommt, dass man mit Englisch und zur Not mit dem Google-Übersetzer durchkommt. Muss man da noch so viel Energie für die deutsche Sprache aufbringen?

„Haben Sie Kontakt zu Menschen, die



Deutsch sprechen?“, so habe ich im Kurs gefragt. „Selten“, so lautete eine häufige Antwort. Denn die Nachbarin spricht die gleiche Familiensprache, beim Einkaufen werden oft nicht viele Worte gewechselt und zu Hause wird sowieso die Herkunftssprache gesprochen.

Auch die Zukunftsperspektive ist vielfach ungewiss. Manche Teilnehmende formulieren, dass sie in Deutschland bleiben oder dass sie in ihre Heimat zurückkehren möchten, andere sind unentschieden. Wieviel Schwung bleibt da für das Deutschlernen?

Angesichts dieses Befundes stellt sich die Frage, wo man ansetzen kann, um das Ziel der gemeinsamen Sprache zu verfolgen. Wo liegen die **Lernchancen**?

Fast alle Teilnehmende kreuzen an, dass sie zum Sprachkurs kommen, weil es wichtig ist, und weil sie dort nette Menschen treffen. Das Ziel ist klar: fließend Deutsch sprechen können und bessere Bildungschancen für die Kinder ermöglichen. Die **Motivation** und ein wertvolles **soziales Miteinander** sind gegeben! Wir begegnen uns mit Sympathie und Respekt, lachen miteinander und helfen uns gegenseitig.

Ich staune, dass nach eigener Einschätzung im Grunde alle **mit ihren Lernfortschritten zufrieden** sind.

„Das ist doch normal, dass man die ersten Jahre in einem anderen Land nicht viel spricht“, sagt eine junge Frau aus Afghanistan, die im Iran und in Griechenland gelebt hat, bevor die Familie jetzt nach Deutschland kam. Vielleicht müssen wir als Kursleitungen auch unterschiedliche Lerntempi akzeptieren im Blick auf die sehr verschiedenen Menschen, denen wir begegnen.

Die Wege, die wir auf dieser Marathonstrecke zur gemeinsamen Sprache gehen, müssen vielfältig sein: sprechen, lesen, schreiben, spielen, hören, Filme sehen und immer wieder auch wiederholen. Das alles auf der Basis von respektvoller, sympathischer Begegnung und auch Humor.

Bilder der Lerngruppe von Joachim Ackva im Bischof-Dirichs-Heim

© Fotos J. Ackva



Eine Bezahlkarte für Asylbewerber*innen

Auch in Hessen soll sie kommen

Warum ist die Bezahlkarte für Asylbewerber so umstritten? Was bedeutet sie für Geflüchtete? In Thüringen beispielsweise können Kommunen zwischen Geld- und Sachleistungen für Asylbewerber selbst entscheiden. Wie wird es in Idstein sein?

Bernd Kopsch

Im November 2023 wurde von der Politik beschlossen, eine Bezahlkarte für Asylbewerber einzuführen. Damit sollen die monatlichen Leistungen nicht mehr bar ausgezahlt oder auf ein Konto überwiesen werden, sondern auf eine sogenannte Bezahlkarte ohne Bankkonto.

Was nicht mehr möglich ist

Ziel dieser Karte ist es, Asylbewerbern nur noch beschränkt Zugang zu Bargeld zu ermöglichen. In der Regel dürfen Karteninhaber nur noch bis zu 50,-€ monatlich abheben. Überweisungen sind nur zum Teil möglich, Überweisungen ins Ausland sind ganz gesperrt. Auch kann die Nutzung der Karte auf bestimmte Landkreise oder Postleitzahlgebiete beschränkt werden. Damit wird das Leben im Alltag erschwert. Einkaufen kann man nur in Geschäften, die Kartenzahlung akzeptieren. Manche Geschäfte fordern einen Mindestumsatz für Kartenzahlung. **Second Hand Läden, Sozialkaufhäuser oder Flohmärkte nehmen in der Regel nur Bargeld. Geld für die Schulkantine oder einen Schulausflug muss bar mitgegeben werden.** Das normale Leben ist mit der Bezahlkarte stark eingeschränkt.

Was sich die Politik verspricht

Laut der Politik soll die Verwaltung mit der Bezahlkarte einfacher werden. Vor allem aber soll mit ihr der „Missbrauch“ von Asylleistungen unterbunden werden. Angeblich würde

das Geld in die Heimatländer geschickt, um Schulden bei Schleppern zu bezahlen, so die Begründung. **Allerdings gibt es keine Belege für einen Missbrauch dieser Art in bedeutendem Umfang.**

Wie ist es in der Realität?

Die Praxis zeigt, dass zusätzlicher Bargeldbedarf, z.B. für den Schulausflug oder die Überweisung an einen Anwalt, im Einzelfall beantragt, geprüft und freigegeben werden muss. Der Verwaltungsaufwand ist um ein Vielfaches höher und dauert lange.

Jedes Bundesland stellt eigene Regeln auf, die eventuell in den Landkreisen noch einmal geändert werden können. Bayern hat die Karte bereits eingeführt, dort sind Überweisungen generell nicht möglich, und die Karte gilt nur regional begrenzt. Nordrhein-Westfalen gibt den Kommunen eine sogenannte „opt-out“-Möglichkeit: Gemeinden können beschließen, die Karte nicht einzuführen. **Über 40 Gemeinden haben sich dort bereits gegen die Einführung der Karte entschieden.** Somit ist es zukünftig ein reines Glücksspiel, in welchem Bundesland oder Kreis Asylsuchende welche Regelung vorfinden.

Initiativen gegen die Bezahlkarte

Bundesweit haben sich Initiativen gegründet, um den Menschen zu helfen, an mehr Bargeld zu kommen. Es wurden regionale Tauschbörsen eingerichtet: Geflüchtete kaufen in Supermärkten Einkaufsgutscheine mit

der Bezahlkarte und tauschen diese Gutscheine bei solidarischen Menschen gegen Bargeld. **Mit dem Gutschein kann der, der sie erworben hat, anschließend ganz normal im Supermarkt bezahlen.** Auch in Wiesbaden, Frankfurt und im Rheingau-Taunus-Kreis haben sich schon Initiativen gefunden, die eine Tauschbörse organisieren wollen.

Die Einführung der Karte wird sich in Hessen allerdings, wegen technischer Probleme, voraussichtlich bis Sommer 2025 verzögern.



Logo der Website www.hessensagtnein.de. Dort finden sich weitere Informationen zu den Bezahlkarten-Eintauschaktionen.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz stuft die „Alternative für Deutschland“ (AfD) als gesichert rechtsextremistische Bestrebung ein

Pressemitteilung vom 2.5.2025

„Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) stuft die „Alternative für Deutschland“ (AfD) seit dem heutigen Tag aufgrund der die Menschenwürde missachtenden, extremistischen Prägung der Gesamtpartei als gesichert rechtsextremistische Bestrebung ein.“

Das Verwaltungsgericht Köln und das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen (OVG NRW) haben mit Urteilen von März 2022 beziehungsweise von Mai 2024* die Einstufung der Partei als Verdachtsfall bestätigt, weil zahlreiche Anhaltspunkte für von der AfD ausgehende Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung vorgelegen haben. Diese Anhaltspunkte haben sich bei der weiteren Bearbeitung bestätigt und in wesentlichen Teilen zur Gewissheit verdichtet.“ (www.verfassungsschutz.de)

steps-Kommentar: Jetzt heißt es, sich mit den Gründen zu befassen: Verlässliche journalistische Quellen geben uns viele Informationen dazu.

steps Rätsel

Frage 6

An welchem Tag fand 1953 der Aufstand in der DDR statt, an den in der BRD lange ein Feiertag erinnerte?



steps Rätsel

Frage 7

Zu welchem Militärbündnis gehörte die DDR im „Kalten Krieg“?



steps Rätsel

Frage 8

Der Name welches Bundeskanzlers ist mit den Ostverträgen verbunden?



Sport ist sooo wichtig!

Der TV Idstein hilft seit langem sehr aktiv dabei, Menschen zu integrieren, soziale Kontakte zu fördern und dabei etwas für die Gesundheit zu tun, auch für die psychische! Paradebeispiel ist die Frauensportgruppe, die sich zu einer wunderbaren Gemeinschaft zusammengefunden hat. Frauen aller Nationalitäten und Glaubensrichtungen sind eingeladen mitzumachen.



Renate Stübing

Der Sport ist für Gemeinschaft, Gesundheit und Zusammenleben sehr wichtig. Mit jeder Sportart bekommt man schnell soziale Kontakte und einen Freundeskreis.

Ein Beispiel ist unsere Frauensportgruppe, die bald drei Jahre besteht. Verschiedene Nationen treffen sich regelmäßig freitags ab 18.15 Uhr, um das Sportangebot zu nutzen.

Hier ist eine neue kleine Familie (ca. 30 Frauen) entstanden, die sich auch gerne nach dem Sport trifft, um sich untereinander auszutauschen. Gemeinsames Feiern gehören zu dieser Gemeinschaft. Wir haben die Frauen verschiedener Herkunft gefragt, warum sie

kommen. Hier sind sind ein paar Antworten:

- ◇ Ich komme gerne, weil ich meine körperliche und geistige Gesundheit stärke.
- ◇ Die Gruppe ist sehr nett und offen für alle Nationalitäten und Religionen.
- ◇ Nach meinen anstrengenden Bereitschaftsdiensten bin ich müde, aber ich freue mich auf die Stunde, die mich mental und körperlich aufbaut.
- ◇ Die Sportstunde ist sehr intensiv, macht richtig Spaß und läuft auf einem freundlichen und sehr guten Niveau.
- ◇ Die Sportstunde finde ich interessant, und es macht mir Spaß, dort hinzugehen.
- ◇ Meine Kinder werden in der Zeit betreut, und ich kann mich auf meinen Sport konzentrieren.
- ◇ Ich war schwer krank, und der Arzt hat mir Sport empfohlen. Die Gruppe hat mich sehr

gut aufgenommen, und ich bin richtig stolz, wie viel Spaß es macht.

- ◇ Eine tolle bunte Truppe! Wir haben alle Defizite: Hier fühlen wir uns wohl und nicht beobachtet.

Die Aussagen kommen aus verschiedenen Nationen. Dies zeigt, wie wichtig unsere Arbeit ist.

Eine ältere Frau aus Idstein hat vor Jahren in einem Zeitungsbericht geschrieben, dass der Sport ihr geholfen hat, in Idstein Fuß zu fassen. Sie ist mit ihrer Familie auch vorm Krieg geflohen und seit ihrem siebten Lebensjahr in Idstein nicht mehr wegzudenken.

Ansprechpartnerin:

Renate Stübing,
Integrationsbeauftragte des TV Idstein,
Tel: (0 61 26) 7 07 70
E-Mail: reate.stuebing@t-online.de

Frauensportgruppe des TV Idstein: für die körperliche und psychische Gesundheit. © Fotos privat

Frauenstammtisch - ein fröhliches Refugium

Monika Wolff

Unser „Frauenstammtisch“ findet einmal monatlich am letzten Donnerstag im Monat ab 19 Uhr im FHI Treff in der Bahnhofstraße 41 - Eingang Graf Gerlach Straße statt. Wir waren heute 8 Frauen! Es schwankt und hat die Auflage, dass es mehr Migrantinnen als Deutsche sein sollten.

Per WhatsApp Gruppe erreichen wir aktuell 37 Teilnehmerinnen. Gerne können sich mehr Frauen dafür anmelden. Einfach eine Nachricht per WhatsApp an 0171/5165200 senden.

Beim letzten Stammtisch im März gab es Lustiges und Ernstes, das besprochen wurde. Mütter, die zu Hause das Fastenbrechen zelebrierten, waren diesmal nicht dabei. Dafür 3 Frauen aus der Ukraine und eine Frau aus der Türkei. Wir sprachen ausschließlich auf Deutsch, was für Frauen, die in zwei Tagen die mündliche Sprachprüfung bestehen sollen, sehr von Vorteil ist. So ergaben sich persönliche Anekdoten, die auch von den „Deutschen“ geteilt wurden. Es ist ein sich gegenseitig besseres Kennenlernen und Verstehen. Neue Ideen kamen auf. z.B., dass wir mit einer Sofortbildkamera alle Teilnehmerinnen fotografieren und das Bild mit Namen und einem Steckbrief im FHI Treff veröffentlichen.

Es ist nett, dass manche etwas mitbringen und alles geteilt wird. Wir haben Ideen besprochen, wie wir mit dem Bürgergarten zu-

sammenarbeiten können und wie damit den Neankömmlingen wieder ein Stück mehr Integration ermöglicht wird. Eine Frau, die eine Ausbildung in der Altenpflege in der Ukraine absolviert hat, sucht hier eine Unterkunft für sich. Dafür entwickelten wir gemeinsam eine kreative Lösung, die wir demnächst verwirklichen möchten. So haben wir fantasiert und Luftschlösser gebaut.

Auf jeden Fall wurden viele neue Vokabeln vermittelt und ein Stück Integration gelebt. Ein reger Austausch, bei dem alle Frauen zu Wort kamen. International und lebendig. Sogar die Teilnahme einer Künstlerin an Kunst im Schaufenster nahmen wir auf und wollen es in den nächsten Tagen realisieren.

Politik beschäftigt alle, denn das ist der

Grundstein weshalb wir hier zusammen sind. Ohne den Krieg wären wir nicht an einem Tisch - so haben wir einhellig beschlossen, dass die Machthaber, die die Menschen tyrannisieren- psychisch kranke Kreaturen sind und deren Erziehung daran einen maßgebenden Anteil hat. Ein Aufruf an alle anwesenden Mütter, die liebevolle Erziehung der Kinder zu beachten.

Unser interkultureller, interreligiöser Ideenaustausch ermöglicht es uns, einander mit mehr Empathie zu begegnen. Wir lernen dabei sehr viel voneinander und leben ein demokratisches Miteinander. Es ist gelebte Integration und das Lachen hilft allen, den Alltag besser zu meistern. Fern der Heimat freut man sich über solch kleine Inseln, an denen man sich wohlfühlen kann und aufgenommen wird.

Wir sind so dankbar, dass wir diese Räumlichkeiten des FHI-Treffs nutzen können. Wir brauchen keine Verköstigung in der Gastronomie und müssen keine Raummiete zahlen, um solche wertvollen Zusammenkünfte zu realisieren.



Foto (privat): Personen auf dem Bild im Uhrzeigersinn: Dilek Sönmez-Mutlu (vorne), Viktoriia Lobachevska, Cornelia Bemelmann, Valentina Blyzniuk, Dagmar Edler, Monika Wolff, Olesia Verkhovtseva, Hannelore Hafner

Die Idsteiner Lernpaten

Die Lernpaten sind eine der wichtigsten Akteure bei der Integration zugezogener Kinder und Jugendlicher aus anderen Kulturen, die allein wegen ihrer Sprachprobleme, aber auch wegen Problemen beim Verstehen unserer Kultur Schwierigkeiten haben. Axel Kalb ist ihr Koordinator und zentraler Ansprechpartner. Wir haben ihn nach seinen Erfahrungen gefragt.

Axel Kalb

„Fatima, in wen ist denn nun die 3 verliebt?“ „Ähm...“ „Och Fatima, du weißt das doch...“ „Die 7?“ „Richtig! Und die 5?“ „Ach, das ist ja puppig, die ist in sich selbst verliebt!“ „Genau, kluges Mädchen!“ Wir müssen beide lachen.

Dieser kleine Diskurs soll zum Einen die lockere, freundliche Atmosphäre ohne Stress und Druck aufzeigen, in der Lernpate und Kind arbeiten. Dazu später mehr. Zum Anderen soll er zeigen, dass sich die Lehrmethoden an den Schulen weiter entwickelt haben, denn es ist mitnichten der Lernpate, der sich die Sache mit dem „Verliebtsein“ ausgedacht hat, sondern das ist O-Ton an den Grundschulen um den Kindern Subtraktion und Addition im Zehnerkreis beizubringen. So muss der Lernpate wie das Kind auch ein bisschen dazu lernen, wie man heutzutage an den Schulen lehrt.

Warum heißen die Lernpaten denn so? Wieso Paten?

Die Idsteiner Lernpaten sind keine Nachhilfeorganisation, zu uns kann keiner kommen und sagen: mein Kind hat eine 4 in Mathe, mach mal eine 2 daraus! Nein, machen wir nicht. Dafür gibt es die kommerziellen Institute und andere Organisationen. Wir arbeiten nur mit Kindern, die eine besondere Förderung benötigen, z.B. weil sie die deutsche Sprache nicht oder nicht gut genug beherrschen oder weil sie bestimmte Handicaps haben, wie ADS oder Konzentrationsstörungen oder allg. Lernschwäche etc. Diese Arbeit der Lernpaten ist längerfristig angelegt und besteht nicht nur aus Lernen, denn ein wesentlicher Teil ist die Begleitung des Kindes. Manchmal geht es auch nur darum, zuzuhören, Mut zu machen und gemeinsam zu lachen. Denn Lernen hat auch ganz viel mit Vertrauen zu tun. Eine ganz wichtige Rolle spielen die Lehrkräfte der Idsteiner Schulen bei den Lernpaten. Sie sind Ansprechpartner der Lernpaten und tauschen sich immer wieder mit ihnen über die jeweiligen Schüler aus. Sie sind auch diejenigen, die bei einer Anfrage nach einem Lernpaten für ein Kind immer als Erste nach ihrem Urteil in der Sache gefragt werden.

Sind die Lernpaten ein Verein?

Nein, die Lernpaten der Stadt Idstein sind dem Amt für Soziales zugeordnet in Form einer Vereinbarung. Da die Lernpaten aber ja ehrenamtlich arbeiten, verpflichtet sie diese

Vereinbarung nur zu zwei – sehr sinnvollen – Versprechen: die Schweigepflicht über alles, was sie über das Kind und seine Familie erfahren, sowie die Beantragung eines erweiterten Führungszeugnisses, das ist Pflicht für alle Personen, die mit Kindern arbeiten und kostenlos. Sehr positiv für die Lernpaten ist die wichtige Haftpflicht- und Unfallversicherung, die diese Vereinbarung ihnen automatisch bietet.

Arbeiten die Lernpaten mit einzelnen Kindern oder mit Gruppen?

Die Lernpaten arbeiten – mit wenigen Ausnahmen – mit einzelnen Kindern. Diese eins-zu-eins-Beziehung hat sich sehr bewährt, die Lernpaten können sich ganz auf die Stärken und Schwächen und die individuelle Persönlichkeit des Kindes konzentrieren. Und auch die Kinder lieben es – wann ist schon mal ein Erwachsener nur für sie ganz allein da?

Wo arbeiten die Lernpaten denn mit den Kindern?

Die meisten Lernpaten arbeiten mit den Kindern in Räumen der jeweiligen Schule, gerne während der Nachmittagsbetreuung, wenn das Kind diese wahrnimmt. Eine andere Möglichkeit besteht darin, mit dem Kind in dem sog. Quartiersbüro der Stadt Idstein, welches für alle Ehrenamtler zur Verfügung gestellt wird, zu lernen. Wir haben auch Lernpaten, die nicht mehr mobil sind, da kommen die Kinder zu ihnen nach Hause.

Lernpaten berichten: Von Kindern lernen – und dabei selbst wachsen

Einmal in der Woche für ein paar Stunden die Schulbank drücken – aber auf der anderen Seite. Für viele Lernpaten ist genau das ein echtes Herzensprojekt. Zwischen Rechenaufgaben, Lesetraining und Bastelpausen entdecken sie nicht nur neue Seiten an den Kindern, sondern oft auch an sich selbst.

„Es ist ein unglaublich Sinn erfüllendes Gefühl“, sagt eine Lernpatin, „wenn man merkt, dass man etwas von seiner eigenen Lebenserfahrung weitergeben kann – und dabei sogar selbst wieder ein Stück Kind wird.“ Beim gemeinsamen Üben tauchen Erinnerungen an die eigene Schulzeit auf. Wie schwer manches damals war, wie sehr ein bisschen Ermutigung

merkt: ein, zwei Stunden pro Woche – da darf man keine Wunder erwarten. Was zählt, ist der Weg.“

Und auf diesem Weg wird nicht nur gelernt – es wird gespielt, gelacht, geträumt. Kreative Ansätze statt stures Pauken sind gefragt, vor allem wenn die Konzentration schwindet. „Da hilft manchmal kein Bewegungsspiel, sondern



Frau Spiess mit Sham

einfach ein gemeinsames Bild malen oder eine Geschichte ausdenken. Man muss flexibel sein – und auch mal mit dem Kind die Perspektive wechseln.“

Viele Paten berichten auch von neuen kulturellen

Erfahrungen. Ob unterschiedliche Sprachen, Feiertage oder Familiengeschichten – der Austausch ist oft bereichernd. Gleichzeitig sei ein achtsamer Umgang damit wichtig: „Nicht alles bewerten, sondern zuhören und neugierig bleiben.“

Was bleibt? Das Gefühl, gebraucht zu werden. Und die Erkenntnis, dass auch Erwachsene vom Kindsein viel lernen können – wenn sie sich darauf einlassen.

Wer kann Lernpate werden?

Jeder mit etwas Zeit, Geduld, Freude an Kindern und Lust auf zwischenmenschliche Begegnung. Pädagogische Vorkenntnisse sind nicht nötig – wichtiger ist das Herz am rechten Fleck. Ob Studentin, Berufstätiger oder Ruheständlerin: Vielfalt ist bei uns Programm! Und wir sind mittlerweile schon auf knapp 70 Paten angewachsen, brauchen aber trotzdem noch mehr!

Warum lohnt sich das?

Weil es Freude macht! Die Kinder freuen sich über die persönliche Unterstützung – und die Paten? Die gehen meist mit einem Lächeln nach Hause. Es ist ein tolles Gefühl zu sehen, wie ein Kind plötzlich den Dreh raus hat oder stolz das neu gelernte Wort vorliest. Und ganz nebenbei lernt man selbst auch wieder, wie schön ein Miteinander sein kann.

Also – Lust auf eine sinnvolle Aufgabe mit Herz?

Dann werde Lernpate oder Lernpatin und schenke einem Kind nicht nur Wissen, sondern auch Vertrauen und Zuversicht. Gemeinsam lernen macht doppelt Spaß – versprochen!

Kontakte

Per Mail: Lernpatenkoordinator Axel Kalb: lernpatenidstein@gmail.com
Telefonisch: Büro für Senioren, Integration und Ehrenamt, Frau Müller, Frau Rill: 06126-78313 bzw. -314,
Die Damen leiten Ihre Nachricht direkt an mich weiter.



Frau Klinke mit Lamek am PC

© Bilder A. Kalb

Natürlich läuft nicht immer alles glatt. „Da hat das Kind geübt, geübt – und trotzdem kam eine schlechte Note zurück. Ich war selbst total frustriert!“, erzählt ein Lernpate. „Aber dann habe ich ge-

Verbote allein helfen nicht

Aufklärung und Programme gegen die Genitalverstümmelung von Mädchen und Frauen

Steffi Bobrowski

Aus dem UNICEF Bericht zur weiblichen Genitalverstümmelung 2024:

„Die 13jährige Salmatu Jalloh hatte noch ihr ganzes Leben vor sich. Aber im Januar 2024 fand man ihren leblosen Körper, in ein rosa und blaues Leichentuch gehüllt, auf dem Erdboden in einem Dorf im Nordwesten von Sierra Leone. Sie und zwei weitere Mädchen, Adansay Sesay, 12, und Kadiatu Bagura, 17, sind vermutlich verblutet, nachdem sie an einem heimlichen Initiationsritus der Bondo Society teilgenommen hatten, um in ihr Leben als Frau eingeführt zu werden. Die wochenlange Zeremonie hatte mit einem Gefühl von Aufregung und Vorfreude begonnen – eine seltene Gelegenheit in dieser Gemeinschaft, Mädchen zu feiern. Aber eigentlich ging es um einen gewaltsamen Akt: die Beschneidung und Entfernung der weiblichen Genitalien der Mädchen.“

Was die Statistik sagt

Weltweit sind nach Schätzungen von UNICEF rund eine Viertelmilliarde Frauen von Genitalverstümmelung betroffen. Viele von ihnen leiden seelisch und körperlich unter den Folgen.

UNICEF veröffentlichte im März 2024 einen Bericht über die weibliche Genitalverstümmelung („A global concern“). Demnach sind weltweit über 230 Millionen Mädchen und Frauen von FGM betroffen. Das sind 30 Millionen Mädchen und Frauen mehr als acht Jahre zuvor ermittelt wurden. Den größten Anteil an dieser Zahl hat Afrika mit über 144 Millionen Fällen, gefolgt von über 80 Millionen in Asien und über 6 Millionen im Nahen Osten. FGM wird auch in kleinen, isolierten Gemeinschaften sowie von Migranten weltweit praktiziert.

Laut der Hilfsorganisation Saida International werden jedes Jahr immer noch rund vier Millionen Mädchen und Frauen Opfer dieser gewaltsamen Tradition. Viele sind ihr Leben lang traumatisiert, und geschätzt 15 % sterben an den direkten oder indirekten Folgen. Auch wenn die Beschneidung hauptsächlich in muslimischen Ländern durchgeführt wird, gibt es sie in einigen Gegenden Afrikas und Vorderasiens vereinzelt immer noch auch unter Juden, Christen und Anhängern anderer Religionen.

Tradition und sozialer Druck

Diese Tradition ist bis in die Antike zurückzuverfolgen und hat sich vermutlich von Ägypten aus über den afrikanischen Kontinent als kulturelle Praxis verbreitet. Viele Menschen glauben, dass es sich um eine religiöse Pflicht handle, doch weder in der Thora, der Bibel noch im Koran finden sich Hinweise oder gar Gebote dazu. Auch islamische Gelehrte sprechen sich in der Regel gegen die Beschneidung aus.

Lebensgefährliche Methoden

Außer in Ägypten und Sudan, wo die Eingriffe durch medizinisches Personal vorgenommen werden, liegen in den meisten anderen Ländern auch die maximal invasiven Beschneidungen meist in der Hand traditioneller Beschneiderinnen. Diese arbeiten ohne nennenswerte medizinische Kenntnisse unter unhygienischen Bedingungen mit Werkzeugen wie Rasiermessern oder Glasscherben, was zu der hohen Sterbe-

rate, Infektionen, Langzeitfolgen, Fehl- oder Totgeburten führt.

Warum lassen Mütter das zu?

Es ist schwer nachzuvollziehen, weshalb Mütter, die selbst Opfer dieser Praktiken sind, es zulassen, dass dies auch ihren Töchtern angetan wird. Dass in den Ländern mit dem höchsten Anteil an beschnittenen Frauen (wie Somalia, Mali u.a.) die Akzeptanz der Praxis am höchsten ist, kann nur mit dem sozialen Druck durch die hohe Verbreitung erklärt werden: „Wenn du deine Tochter nicht beschneiden lässt, stellst du dich gegen die Gemeinschaft.“ Das macht die Abschaffung dort schwieriger. In vielen Ländern werden Mädchen schon im Kleinkindalter beschnitten Insgesamt lehnen jedoch zwei Drit-



tel der Bevölkerung in FGM praktizierenden Ländern die Praxis ab.

Die FGM eindämmen – aber wie?

Aufklärung ist die wirksamste Waffe. Jedes Jahr am 6. Februar findet der jährliche weltweite Aktionstag gegen weibliche Genitalverstümmelung statt. Trotz zahlreicher staatlicher Verbote und aller Aufklärungsprogramme der letzten Jahrzehnte ist es schwierig, sie ganz auszurotten. Der soziale Druck der Tradition ist oft so stark, dass sogar bei uns in Europa Maßnahmen ergriffen werden müssen, um Mädchen und Frauen davor zu schützen. In Ländern wie Uganda, Niger, Kamerun und

Was ist FGM?

Die weibliche Genitalverstümmelung (FGM - female genital mutilation) bezeichnet die teilweise oder vollständige Amputation beziehungsweise Beschädigung der äußeren weiblichen Geschlechtsorgane von Mädchen oder Frauen ohne eine medizinische Indikation. In ihrer radikalsten Form, die zugleich die häufigste ist, wird der Scheideneingang fast komplett zugenäht.

Ghana ist die FGM inzwischen praktisch abgeschafft, während in Somalia, wo auch die radikalste Form praktiziert wird, immer noch fast alle Frauen zwischen 15 und 49 Jahren beschnitten sind.

Ein Schutzbrief gegen die Unwissenheit

Die Bundesregierung hat 2023 einen Schutzbrief herausgegeben, mit dem Migrantinnen gegenüber ihren Familien und bei Besuchen in ihren Heimatländern erklären können, welche Konsequenzen eine Beschneidung hat – nicht nur für die betroffenen Mädchen und Frauen, sondern auch für diejenigen, die sie ausführen oder beauftragen. In der gesamten Europäischen Union ist die Beschneidung verboten und gilt als Straftat. In Deutschland können Eltern ihren Aufenthaltstitel verlieren und müssen mit einer Gefängnisstrafe rechnen, wenn sie ihre Tochter beschneiden lassen – auch wenn der Eingriff im Ausland erfolgt. Selbst wenn eine erwachsene Frau die Beschneidung wünscht, ist dies in Deutschland nicht erlaubt.

Die Länder mit dem höchsten Anteil an Mädchen und Frauen mit Genitalverstümmelung:

Somalia	(99 %)
Guinea	(95 %)
Djibouti	(90 %)
Mali	(89 %)
Ägypten	(87 %)
Sudan	(87 %)
Sierra Leone	(83 %)
Eritrea	(83 %)

Der UNESCO-Bericht prognostiziert, dass Somalia bei bestehendem Trend auch in Zu-

Hier gibt es Beratung:

Saida International ist eine Hilfsorganisation, die sich mit Projekten für die Abschaffung von FGM und die Hilfe betroffener Frauen engagiert.

In Deutschland betreibt Saida eine Beratungsstation.



Kontaktiere uns!

☎ 0159 01 667 763
☎ 0341 24 74 669
✉ beratung@saida.de
beratungsstelle-genitalverstuemmelung.de



Mit Rasierklinge und Schusternadel

Eine betroffene Frau erzählt

Steffi Bobrowski

Aisha* möchte anonym bleiben. Sie ist aber bereit, uns über ihre Erfahrungen mit der Beschneidung zu erzählen. Sie ist vor 15 Jahren aus Somalia geflohen und lebt jetzt in Deutschland. Einer ihrer Fluchtgründe war, dass sie ihre Tochter vor der Beschneidung schützen wollte. In der weltweiten Statistik zur weiblichen Genitalverstümmelung ist ihr Heimatland trotz aller Aufklärungs-

programme in der neuesten UNESCO-Statistik mit 99% betroffener Mädchen und Frauen immer noch Spitzenreiter.

„Meine Mutter ist früh gestorben, und eine Tante hat sich um mich gekümmert.

Ich war neun Jahre alt, als ich beschnitten wurde. Meine Tante erklärte mir, dass mir nichts schlimmes passieren würde, und dass es besser für Mädchen ist, wenn sie beschnitten sind. Ich wollte es selbst, denn alle älteren Mädchen, die ich kannte, waren auch beschnitten, und ich konnte den Tag nicht abwarten, bis ich auch an der Reihe sein würde. Das geht den meisten Mädchen so, man will eben auch dazu gehören. Wir hatten ja keine Ahnung, was das wirklich bedeutet.

Eine alte Frau hat bei mir die Beschneidung vorgenommen. Sie hat dafür ein Rasiermesser benutzt und zum Zusammennähen eine Schusternadel. Es hat höllisch weh getan und ich habe geschrien vor Schmerz. Mehrere Frauen haben mich dabei festgehalten. Danach konnte ich drei Tage kein Wasser lassen, habe nichts zu trinken bekommen und durfte nur etwas feste Nahrung zu mir nehmen. Die alte Frau kam nach den drei Tagen, um mich zu untersuchen, und danach habe ich sie nicht mehr gesehen. Die anderen Frauen haben noch zwei Wochen auf mich aufgepasst. Die erste Zeit hat es sehr weh getan, und um die Wunde herum war alles geschwollen.

Auch wenn die Wunde verheilt ist, bleiben die Probleme beim Wasserlassen und bei der Menstruation. Viele haben auch Infektionen oder werden chronisch krank. Vor der Hochzeitsnacht muss man „geöffnet“ werden, notfalls durch den Ehemann. Bei der Geburt meiner Tochter hatte ich drei Tage lang Wehen und musste aufgeschnitten werden. Ich bin dankbar, dass ich durch die gute medizinische

Versorgung in Deutschland ein einigermaßen normales Leben führen kann, und seit einer rekonstruierenden Operation habe ich weniger Beschwerden.

Ich denke, dass die Beschneidung eine kulturelle Sache ist und auch wegen der Unwissenheit über die Gefahren immer noch praktiziert wird. Sie hat nichts mit Religion zu tun. Viele Frauen wollen das nicht mehr, aber der soziale Druck ist einfach zu stark. Ich habe auf der Flucht eine Frau aus Kenia getroffen, die hat es geschafft abzuhaufen, als bei ihr die Beschneidung beginnen sollte. Ihre Mutter hatte ihr vor der Beschneidung gesagt, dass ihr nichts schlimmes passieren würde. Als sie merkte, dass das nicht stimmte, ist sie zur Polizei gerannt, denn in Kenia war das schon damals verboten. Sie hat ihre Heimat dann trotzdem verlassen.

Alle, die ich kenne, wissen, dass die Beschneidung in Europa verboten ist. Ich kenne andere Frauen, die mit ihren Töchtern hierher geflohen sind, bevor diese alt genug für die Prozedur wurden.

Gegen die Beschneidungspraxis hilft nur Aufklärung und Information über die Konsequenzen, die gesundheitlichen wie die rechtlichen.

Ich verstehe nicht, warum Mütter das ihren Töchtern antun, wo sie doch selbst unter dieser Verstümmelung gelitten haben. Ich bin sicher, dass meine Mutter es bei mir nicht zugelassen hätte, wenn sie nicht vorher gestorben wäre.“

*(Name geändert)

„Viele Frauen wollen das nicht mehr, aber der Gruppendruck ist einfach zu stark.“



Die Beschneidung wird oft durch medizinische ungebildete Frauen unter unhygienischen Umständen und mit unsauberen Werkzeugen durchgeführt. © Fotocollage: sbo

Ablehnung von qualifizierter Schwangerenbetreuung und Geburtshilfe nach FGM:

(Auszüge aus einer wiss. Publikation übertragen von hpb)

„FGM (female genital mutilation) wird mit der Erhaltung der Jungfräulichkeit begründet, die als eine Voraussetzung für die Ehe, Initiationszeremonien, Identität, eheliche Treue, Ehre, Reinheit und erhöhte Fruchtbarkeit gilt. Männer haben die Sexualität der Frauen zu kontrollieren, Promiskuität zu verhindern, voreheliche Jungfräulichkeit, eheliche Treue und männliche sexuelle Befriedigung sicherzustellen. (...)“

FGM verursacht große Schwierigkeiten während der Geburt, einschließlich der Notwendigkeit eines Kaiserschnitts, einer Episiotomie und eines längeren Krankenhausaufenthalts, sowie postpartale Blutungen und Todesfälle bei Müttern. (...)“

Für Frauen, die FGM erlebt haben, kann es schwierig sein, mit anderen in Kontakt zu treten. (...) Dies bedeutet ein) Hindernis für die Inanspruchnahme von qualifizierten Gesundheitsdiensten für Mütter, wie z. B. eine qualifizierte Geburtshilfe“. (D.h. FGM-Mütter scheuen die Inanspruchnahme ausgebildeter Hebammen.)

BMC Womens Health. 30;22(1):26.

steps Rätsel

Frage 9

In Deutschland können Eltern bis zum 14. Lebensjahr ihres Kindes entscheiden, ob es an diesem Unterricht teilnimmt (richtige Antwort ankreuzen):

- ☐ Geschichtsunterricht
- ☐ Religionsunterricht
- ☐ Politikunterricht
- ☐ Sprachunterricht

steps Rätsel

Frage 10

Wie viele Bundesländer kamen bei der Wiedervereinigung Deutschlands zur BRD hinzu?



steps Rätsel

Frage 11

Wer wählt den Bundespräsidenten/ die Bundespräsidentin?



Gewalt gegen Frauen

Was kann eine Frau in Deutschland tun?

Dilek Sönmez

Deutschland hat in den letzten Jahren viele Schritte unternommen, um Frauen zu schützen, die Gewalt erfahren haben. Aber auch heute werden immer wieder neue Maßnahmen geprüft, um den Schutz zu verbessern. 2025, wenn eine Frau in Deutschland Opfer von Gewalt wird, welche Rechte hat sie und wie kann sie sich und ihre Kinder schützen?

Seit den 1970er Jahren haben Frauenrechtsaktivisten und Organisationen viel für den Schutz von Frauen getan. Es gibt viele Gesetze, die den Schutz von Gewaltopfern regeln. Aber wie effektiv diese Gesetze sind und wie eine Frau im Fall von Gewalt reagieren sollte, bleibt oft eine Frage. Was muss eine Frau tun, um Hilfe zu bekommen?

1. Erster Schritt: Sofortiger Schutz

Wenn eine Frau Gewalt erlebt, kann sie sofort Schutz beantragen. Laut dem Gewaltschutzgesetz kann sie verlangen, dass der Täter aus der Wohnung entfernt wird. Die Polizei kann den Täter aus der Wohnung holen und ihm verbieten, sich ihr zu nähern. Auch eine Familiengericht kann eine Schutzanordnung erlassen, die den Täter in seiner Nähe einschränkt. Dies hilft der Frau, sich sicherer zu fühlen.

2. Notunterkünfte und psychologische Hilfe

In Deutschland gibt es Notunterkünfte für Frauen, die Gewalt erlebt haben. Diese Orte bieten Frauen und ihren Kindern einen sicheren Platz, um zu leben. Frauen, die in Notunterkünften bleiben wollen, können sich an Frauenberatungsstellen wenden, die sie unterstützen und die Unterkünfte vermitteln. In

diesen Häusern erhalten Frauen nicht nur einen sicheren Zufluchtsort, sondern auch psychologische Unterstützung, um mit der traumatischen Erfahrung umzugehen.

3. Rechtliche Unterstützung

Frauen, die Gewalt erfahren, haben auch das Recht, rechtliche Hilfe zu bekommen. Sie können sich an Anwälte wenden oder kostenlose Rechtsberatung von staatlichen Stellen in Anspruch nehmen. Sie können Klage gegen den Täter einreichen und verlangen, dass er für den Schaden aufkommt. Es gibt auch spezielle Gesetze wie das Gewaltschutzgesetz, die den Schutz von Frauen gewährleisten und eine schnelle Reaktion ermöglichen.

4. Schutz für Kinder

Wenn eine Frau Gewalt erlebt, sind auch ihre

Kinder oft betroffen. In Deutschland gibt es das Kinderschutzgesetz, das dafür sorgt, dass Kinder aus gefährlichen Situationen entfernt werden. Kinder können in Notunterkünfte mitgenommen werden und erhalten ebenfalls psychologische Hilfe, um mit dem Erlebten umzugehen. Das Jugendamt ist für den Schutz der Kinder zuständig und sorgt dafür, dass sie die Hilfe bekommen, die sie brauchen.

5. Hilfetelefone: Schnelle und anonyme Hilfe

Es gibt in Deutschland viele Notrufnummern, bei denen Frauen schnell Hilfe bekommen können. Diese Nummern sind anonym und bieten eine schnelle Unterstützung:

- ◇ Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen
Telefonnummer: 08000 116 016
Hier erhalten Frauen Hilfe bei rechtlichen, sozialen und psychologischen Fragen. Die Nummer ist 24 Stunden an sieben Tagen die Woche erreichbar.
- ◇ Nummer gegen Kummer (für Kinder) Telefonnummer: 116 111
Ein Hilfe-Telefon für Kinder und Jugendliche, die von Gewalt betroffen sind.
- ◇ Polizeinotruf Telefonnummer: 110
In einem Notfall können Frauen sofort die Polizei rufen, um Schutz zu erhalten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Deutschland viele Möglichkeiten bietet, Frauen zu helfen, die Opfer von Gewalt geworden sind. 2025 kann eine Frau sehr schnell und effektiv Schutz finden, aber auch in dieser Situation ist es wichtig, dass wir als Gesellschaft die Augen nicht verschließen und auf die Frauen hören, die Hilfe suchen.

Abbildung (Copilot): Frauen in Not



Ich versuche eine gute Tochter zu sein

(hpb) Eine afghanische Familie hat das Glück gehabt, den Taliban entfliehen zu können. Sie kamen getrennt und sind weit auseinander untergebracht worden. Eine Zusammenlegung scheitert vorerst an der Bürokratie. Die Mutter kann noch nicht Deutsch sprechen und hat Schwierigkeiten, sich zurechtzufinden. Was in einer der Töchter, die es zu uns verschlagen hat, vorgeht, hat sie einem ihr hier vertrauten Menschen geschildert. Sie ist mit der Veröffentlichung einverstanden, aber anonym.

Z. K. Bis jetzt mussten wir meine Mutter zweimal ins Krankenhaus bringen. Einmal kam der Krankenwagen, weil ihr Blutdruck auf 200 gestiegen war und selbst das Notfallspray nicht geholfen hat. Ein anderes Mal hat meine Schwester sie ins Krankenhaus gebracht.

Für uns Jüngere, die Hoffnung auf die Zukunft haben, ist diese lange Reise nach Deutschland erträglicher gewesen. Aber für meine Mutter bedeutete sie, alles zu verlieren.

Zuerst der Tod meines Vaters, dann die Trennung von ihren Kindern, das Verlassen ihres Hauses und die jahrelange harte Arbeit in der Hoffnung, ihren Ruhestand in Frieden zu genießen – mit einem eigenen Zuhause, das sie nach ihren Wünschen gestalten kann.

Doch das Leben hatte andere Pläne, und alles kam ganz anders. Das hat sie sehr verletzlich gemacht. Sie hat Angst vor allem, sogar davor, dass ihre Blutdruckmedikamente ausgehen könnten.

Deshalb war ich in letzter Zeit ständig unter-

wegs zu ihr nach (...). Vor zwei Tagen ist endlich ihre Versicherungskarte angekommen, aber ihre Arzttermine sind immer noch alle paar Tage, bis ihre gesundheitlichen Probleme und Ängste gelindert sind.

Das Wichtigste wäre, eine Wohnung für sie zu finden, damit sie diesen belastenden Ort, eine überfüllte Notunterkunft, verlassen kann.

Die Flüre dort riechen unangenehm, die Räume sind klein und beengend. Der Blick aus dem Fenster geht auf einen ungepflegten Friedhof. Meine Mutter kann den Blick kaum ertragen.

Ich habe sie ein paar Tage zu mir nach Hause geholt, aber laut den Regeln in (...) darf sie nicht lange außerhalb ihrer Unterkunft bleiben. Und wenn Post kommt, wird sie nur an sie persönlich übergeben.

Auf jeden Fall kann ich als Tochter nicht akzeptieren, dass ich hier an einem besseren Ort lebe, während meine Mutter, die immer aktiv war, dort ausharren muss, ohne etwas tun zu

können. Das belastet mich sehr.

In einem Land wie Afghanistan gibt es keine finanzielle Unterstützung oder Versicherung für Eltern, um ihre Kinder großzuziehen. Sie tragen die gesamte Verantwortung selbst.

Deshalb müssen wir als erwachsene Kinder uns um unsere Eltern kümmern. Besonders hier in dem Land, in dem sie Schutz suchen, wo sie die Freiheit, die sie früher in ihrem Heimatland hatten, zumindest jetzt erst einmal verloren haben, wo vieles für sie fremd ist, und wo sie nicht erfahren, wie und wann es weitergeht mit den Verfahren. Wir fühlen uns dazu wohl viel mehr verpflichtet, als man es sich hier, wo das Sozialsystem so gut ist, vorstellen kann.

Ich versuche, eine gute Tochter zu sein. Hoffentlich kann ich etwas bewirken, auch wenn meine Schwestern ihr Bestes tun – aber die große Entfernung zwischen uns erschwert die Situation.

Ich hoffe, Du verstehst mich.

Ein Jahr FixHands

Meine Geschichte als Geschäftsführerin

Kateryna Shumeyko

Ich bin Kateryna, Geschäftsführerin von FixHands, und vor genau einem Jahr habe ich mit meinem Team eine Idee in die Realität umgesetzt. Heute blicke ich auf zwölf Monate voller Herausforderungen, Wachstum und Erfolg zurück – nicht nur für unser Unternehmen, sondern auch für die Menschen, die dahinterstehen. FixHands ist mehr als ein Handwerksbetrieb. Es ist eine Gemeinschaft, ein Ort der Integration und eine Chance für viele talentierte Handwerker, die in Deutschland eine neue Perspektive suchen.

Von der Flüchtlingshilfe zur eigenen Firma

Als 2022 der Krieg in der Ukraine ausbrach, kamen viele Menschen auf der Suche nach Sicherheit nach Deutschland. Meine Familie und ich engagierten uns von Anfang an in der Flüchtlingshilfe. Wir verteilten Essen, vermittelten Wohnungen, organisierten Sprachkurse und Sportveranstaltungen für Kinder. Dabei lernte ich viele Menschen kennen, die nicht nur Schutz suchten, sondern auch eine enorme fachliche Kompetenz mitbrachten – insbesondere im Handwerk.

Doch für sie war es schwer, in Deutschland einen Arbeitsplatz zu finden. Die Bürokratie, fehlende Anerkennung von Qualifikationen und Sprachbarrieren machten den Einstieg in den Arbeitsmarkt kompliziert. Also fasste ich gemeinsam mit meinem Team den Entschluss, eine Firma zu gründen, die diesen talentierten Handwerkern eine echte Chance gibt. So entstand FixHands – mit dem Ziel, Menschen in Arbeit zu bringen, den Handwerkmangel zu bekämpfen und gleichzeitig gesellschaftlich etwas zu bewegen.

Ein Jahr voller Wachstum und Entwicklung

Heute, ein Jahr später, hat sich FixHands enorm weiterentwickelt. Wir haben mehrere Fahrzeuge angeschafft, um unsere Projekte effizienter umzusetzen. Ein großer Meilenstein war der Kauf einer Immobilie in Idstein-Niederau, die wir größtenteils saniert haben. Nun befinden sich dort nicht nur moderne Büroräume mit Lagerfläche, Parkmöglichkeiten und einer Werkstatt, sondern auch fünf renovierte Wohnungen für unsere Mitarbeiter und ihre Familien.

Auch unser Team ist gewachsen. Mittlerweile arbeiten bei FixHands 15 Menschen, darunter:

- ◇ Vier Maler, darunter ein deutscher Malermeister
- ◇ Drei Garten- und Landschaftsbauer
- ◇ Ein Elektriker
- ◇ Ein Installateur
- ◇ Ein Fliesenleger
- ◇ Ein Maurer
- ◇ Zwei Verwaltungsangestellte
- ◇ Zwei Putzfrauen

Mit diesem Wachstum mussten auch klare Strukturen und Prozesse geschaffen werden. Heute gibt es bei FixHands definierte Abläufe für Lagerhaltung, Einkauf, Vertrieb, Fertigung und Qualitätsmanagement – alles, um

unseren Kunden den bestmöglichen Service zu bieten und unseren Mitarbeitern eine verlässliche Arbeitsstruktur zu ermöglichen.

Besonders freut es uns, dass unser Engagement für Integration und Chancengleichheit anerkannt wurde: Der Rheingau-Taunus-Kreis hat FixHands als Preisträger des Integrationspreises 2024 ausgezeichnet. Diese Ehrung durch Herrn Sandro Zehner und das Jury-Komitee macht uns stolz und bestärkt uns darin, unseren Weg weiterzugehen.

Ein weiterer Meilenstein war die TÜV-Zertifizierung für Wasserschädenbeseitigung und Wasserschädenortung, die FixHands 2024 erfolgreich erlangt hat. Diese Zertifizierung erweitert unser Leistungsportfolio und unterstreicht unseren Anspruch an Qualität und Fachkompetenz.

Strategische Partnerschaften

Zudem konnten wir aufgrund unserer guten Arbeit und unseres hervorragenden Rufs strategische Partnerschaften mit namhaften Handelsketten wie Hornbach und Toom schließen. Diese Kooperationen sorgen für eine stabile Auftragslage und Planungssicherheit.

Kooperation mit dem Jobcenter

Ein weiterer wichtiger Baustein für unsere erfolgreiche Integrationsarbeit ist die enge Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Rheingau-Taunus-Kreis. **Wir freuen uns sehr, dass Wirtschaft und Behörden hier Hand in Hand arbeiten, um Menschen den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt zu erleichtern und Integration nachhaltig zu fördern.**

Das Jobcenter unterstützt FixHands auf vielfältige Weise:

- ◇ Vermittlung von passenden Kandidaten: Das Jobcenter schlägt uns gezielt qualifizierte Fachkräfte vor, die unserem Anforderungsprofil entsprechen und in unser Team passen.
- ◇ Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen: Damit unsere neuen Mitarbeiter bestmöglich auf den deutschen Arbeitsmarkt vorbereitet werden, unterstützt das Jobcenter individuelle Weiterbildungen und Qualifizierungen. Dadurch können Sprachbarrieren abgebaut und fachliche Kompetenzen an deutsche Standards angepasst werden.
- ◇ Eingliederungszuschüsse: In der Anfangszeit kann es finanziell herausfordernd sein, neue Mitarbeiter einzuarbeiten. Das Jobcenter gewährt uns daher zeitlich begrenzte Eingliederungszuschüsse, die diese Belastung abfedern und die finanzielle Attraktivität der Neueinstellungen steigern.

Diese Kooperation zeigt, dass eine erfolgreiche Integration nicht nur eine Aufgabe der Unternehmen ist, sondern dass Behörden und Wirtschaft gemeinsam daran mitarbeiten können. Für uns ist das ein wichtiger Schritt in Richtung einer offenen und chancereichen Gesellschaft.

Ausblick auf 2025: Soziale Verantwortung weiter ausbauen

FixHands ist mittlerweile ein wirtschaftlich stabiles Unternehmen, vergisst aber niemals

seine sozialen Wurzeln. Deshalb ist es uns wichtig, gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen und uns aktiv für soziale Projekte einzusetzen.

Was wir planen

Für das Jahr 2025 planen wir eine Kooperation mit lokalen Betrieben, vor allem aus dem Handwerk, aber auch aus anderen Branchen, um soziale Projekte im Rheingau-Taunus-Kreis – insbesondere im Idsteiner Land – umzusetzen. Die Idee ist, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen und ihnen ein Stück Lebensqualität zurückzugeben.

Konkret könnten das Projekte wie diese sein:

- ◇ Sanierung eines Kinderzimmers für eine bedürftige Familie
- ◇ Umbau eines Badezimmers für ein Rentnerpaar, um Barrieren zu reduzieren und die Wohnqualität zu verbessern

Die ersten Gespräche mit potenziellen Partnern wurden bereits geführt – und das Interesse ist groß! Viele Betriebe haben signalisiert, dass sie diese Initiative unterstützen möchten.

Um das Projekt ins Rollen zu bringen, planen wir einen Infoabend Anfang Sommer 2025, bei dem sich interessierte Betriebe und Einzelpersonen vernetzen können. Dort wollen wir:

- Gleichgesinnte zusammenbringen
- Erste Projektideen konkretisieren
- Eine detaillierte Planung aufstellen

Die Aktion wird nicht nur über Social Media begleitet, sondern soll auch in den lokalen Medien vorgestellt werden, um noch mehr Menschen für das Thema zu sensibilisieren. Wir hoffen, dass sich viele Freiwillige anschließen und gemeinsam mit uns daran arbeiten, unsere Region ein Stück lebenswerter zu machen.

Ein Jahr voller Erfolge – und noch viele vor uns

Wenn ich auf dieses Jahr zurückblicke, bin ich stolz auf das, was wir erreicht haben. FixHands hat nicht nur ein erfolgreiches Unternehmen aufgebaut, sondern auch Menschen eine Perspektive gegeben, sie aus sozialen Systemen geholt und ihnen eine neue Heimat geboten.

Wir haben gezeigt, dass Integration und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen können. Unser Team wächst weiter, unsere Vision wird größer – und ich bin sicher: Das Beste liegt noch vor uns.



Ehrenamtliche helfen in allen Lebenslagen
© Foto privat

Freu dich, wenn's regnet!

Von der heilenden Kraft des Positiven



Steffi Bobrowski

Wir sind zu gerne unzufrieden!

Neulich las ich in der Zeitung einen Artikel über die „zersetzende Macht des Negativen“. Dem muss unbedingt etwas Positives entgegen gestellt werden! Zurzeit regen wir uns gerne über Vieles auf: über das Kudelmuddel

Warum der Schäfer jedes Wetter liebt

Ein Wanderer trifft einen Schäfer und fragt ihn: „Sie können mir sicher sagen, wie heute das Wetter wird?“

Der Schäfer überzeugt: „genauso, wie ich es gerne habe.“

Der Wanderer etwas verdutzt: „Woher wissen Sie, dass es genau so sein wird?“

„Mein Freund, meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass ich nicht immer das bekomme, was ich mir wünsche. Deshalb habe ich gelernt, stets das zu mögen, was ich bekomme. Und so bin ich mir sicher, das Wetter wird heute so sein, wie ich es mag.“

Was immer geschieht, es liegt an uns, Glück oder Unglück darin zu sehen.

Anthony de Mello, „Warum der Schäfer jedes Wetter liebt“ (gefunden von Frauke Kieckhäfer)

in der Politik, die wirtschaftliche Lage, den Krieg in der Ukraine und in Gaza, Anschläge von Terroristen, die gestiegenen Preise und natürlich über die Bürokratie und die Deutsche Bahn. Und wer ausnahmsweise einmal nichts zu jammern hat, kann sich alternativ nach Herzenslust über „Trump reloaded“ samt seinen alle Regeln, Konventionen und Verpflichtungen missachtenden Erfüllungsgehilfen echauffieren.

Wir lassen uns viel zu gerne vom Negativen beeinflussen, denn es sind die schlechten Nachrichten, die den Platz in unseren Meinungsblasen und unserer Wahrnehmung beherrschen. Die guten kommen einfach nicht durch! Wer achtet schon auf die vielen rücksichtsvollen Autofahrer, wenn man gerade ein paar rasenden Rüpel auf der Straße begegnet ist?

Versuchen wir es doch mal andersherum:

Anstatt zu beklagen, was „die da oben“ alles falsch gemacht haben, einfach mal schauen, was sie denn trotz aller Krisen, Kriege und Corona geschafft haben, und dass wir immer noch in einer funktionierenden Demokratie leben. Anstatt zu zählen, wie viele Menschen Bürgergeld erhalten, lieber dankbar sein, dass man selbst genug hat, um nicht auf diese Unterstützung angewiesen zu sein. Anstatt über die hohen Preise zu lamentieren, lieber froh sein, dass wir trotz Energiekrise in warmen Wohnungen sitzen und genug zu essen haben

Ich freu mich, wenn's regnet, weil, wenn ich mich nicht freu, regnet's auch.“

(Karl Valentin)

und hemmungslos öffentlich über alles meckern dürfen, was uns nicht passt.

Was wäre, wenn wir uns nicht mehr über die Dinge aufregen, die wir nicht ändern können, sondern uns stattdessen mehr um die kümmern, die wir selbst beeinflussen können? Wenn wir aufhören, jede Katastrophennachricht zu lesen, die auf dem Handy aufploppt, und lieber anfangen, die positiven Geschichten zu sammeln? Wenn wir uns ein Beispiel an denen nehmen, die wirklich Grund zum Klagen haben, wie zum Beispiel all diejenigen, die vor den Kriegen dieser Welt geflohen sind und weitab von zuhause tapfer versuchen, sich ein neues Leben aufzubauen und sich trotzdem nicht die Laune verderben zu lassen?

Einfach mal unter sich gucken und schauen, was man in seinem eigenen Umfeld tun kann, um die Welt ein wenig besser und sich und anderen eine Freude zu machen. Das kann eine erhellende und heilsame Therapie gegen die allgemeine Jammeritis sein. Sich auch mal freuen, wenn es regnet, denn selbst an einem Schietwettertag passiert bestimmt auch etwas Schönes – wenn man es will und vielleicht ein bisschen nachhilft.

Unsere Tipps

Familien-Netzwerk Idstein

Das von der Stadt geleitete Idsteiner Netzwerk hat die Ziele: Kinder fördern – Kinder schützen – Familien stärken und informieren. Auf der Website findet man dazu Veranstaltungen und Kontaktadressen. Der FHI e.V., gehört zu den Netzwerkpartnern.



WIR-Café

Jeder ist eingeladen, hier Kontakte zu suchen und zu pflegen, besonders auch Zugewanderter! Hier kann man sich auch nach allem Möglichen erkundigen, z. B. wie man bestimmte Probleme im Umgang mit Behörden löst, oder wo und wie man Kontakte knüpft.

Wirtschaft integriert

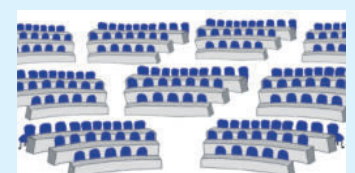
Dies ist ein Projekt, das alle Schritte von der Berufsorientierung bis zum Abschluss einer betrieblichen Ausbildung fördert.



steps Rätsel

Frage 12

Wer wählt den Bundeskanzler/ die Bundeskanzlerin?



...und am Schluss was Süßes!

Leckere Desserts aus der Ukraine, aus Dänemark und aus dem Irak

Steffi Bobrowski



Rødgrød med fløde

Die dänische Version von Roter Grütze ist ein Zungenbrecher

Böse Zungen behaupten, dieses Dessert steht nur deshalb auf dänischen Speisekarten, um ausländische Touristen mit seiner unmöglichen Aussprache zu ärgern. Am besten lässt sich diese so erklären: Stellt euch vor, ihr habt eine heiße Kartoffel im Mund, wenn ihr das sagen wollt. Wenn dann so etwas wie „røu-grøu meu fløue“ herauskommt, ist das ungefähr richtig. Hannah aus Århus meint zwar, dass die Dänen andere Desserts bevorzugen wie *hindebærssnitter* (Himbeerschnitten), *kannelsnegle* (zimtschnecken), *brunsviger* (Hefekuchen mit viel Zimt und Zucker) oder *dømmekage* („Traumkuchen“ mit Kokostreuseln) - sie hat sich aber doch bereit erklärt, uns das Rezept für original dänische *rødgrød med fløde*, Rote Grütze mit Sahne aufzuschreiben:

600 g Beeren (gemixt, je nachdem, was gerade wächst)
100 g Rhabarber (in Stücke geschnitten)
300 ml Wasser
125 g Zucker
1 Vanilleschote
1,5 EL Kartoffelmehl
100 ml kaltes Wasser
1 EL Zucker zum Bestreuen

Beeren, Rhabarber, Wasser, Zucker, Vanilleschoten und die leere Vanilleschote in einen Topf geben. Gut umrühren und 30 Minuten ziehen lassen. Bei mittlerer bis hoher Hitze zum Kochen bringen und 3–4 Minuten leicht köcheln lassen. Den Schaum abschöpfen.

Den Topf vom Herd nehmen, das Kartoffelmehl in kaltes Wasser einrühren und die Mischung anschließend vorsichtig in das heiße Kompott einrühren. Nach und nach zugeben, bis die Konsistenz gut ist. Es sollte am besten noch etwas flüssig sein, da es beim Abkühlen noch fester wird.

Das Kompott in eine Schüssel geben. Mit Zucker bestreuen und 3 Stunden oder bis zum Servieren in den Kühlschrank stellen. Mit kalter Sahne oder Schlagsahne servieren.

© Fotos: sbo

Mahalabia

Die nahöstliche Antwort auf Panna Cotta

Einer Legende nach soll dieser leckere Milchpudding im 7. Jahrhundert in Persien entstanden sein: Der arabische General al-Muhallab ibn Abu Sufra hatte einen persischen Koch, der diesen Pudding servierte. Weil er ihm so gut schmeckte, nannte er ihn kurzerhand Muhallabia.

Wahrscheinlicher ist es allerdings, dass der Name von „halib“ kommt, dem arabischen Wort für Milch. Heute ist Mahalabia im ganzen östlichen Mittelmeerraum verbreitet, von Zypern bis zum Iran.

Sarah kommt aus dem Irak und hat dieses Rezept ihres Lieblingsdesserts für uns aufgeschrieben:

4 Tassen Milch
1/2 Tasse Stärke
1 Eigelb
1 EL Butter
Vanille
Zucker nach Geschmack

Alle Zutaten mischen, bei geringer Hitze kochen. Vom Herd nehmen und **Rosenwasser** hinzufügen.

In eine Schüssel geben, auskühlen und am besten über Nacht im Kühlschrank lassen. Vor dem Servieren mit gehackten Walnüssen und Zimt garnieren.

Sirniki

Quarkküchlein aus der Ukraine

Larissa und ich haben uns zum Kochen verabredet. Wir wollen euch das einfache Rezept für Sirniki, die ukrainischen Quarkküchlein, vorstellen. Der Name kommt von „sir“, das ist ukrainisch für Käse oder Quark. Wir machen zwei Varianten: mit und ohne Heidelbeeren.

Für den Grundteig braucht ihr:

500 g Quark (20% Fett)
4 mittelgroße Eier
1-2 gestrichene EL Zucker
1 Tütchen Vanillezucker, etwas Salz
4 - 5 gehäufte EL Mehl

Die Zutaten bis auf das Mehl sorgfältig vermischen, anschließend das Mehl durch ein Sieb hinzufügen und ebenfalls gut unterrühren. Den Teig eine Weile ruhen lassen. Er soll fest genug sein, um mit den Händen Küchlein daraus zu formen.

Für die fruchtige Variante fügen wir **Heidelbeeren** hinzu – man kann ganz nach Belieben aber auch andere Beeren nehmen. In einer Pfanne Öl (eventuell mit etwas Butter verfeinert) erhitzen. Aus dem Teig mit feuchten Händen kleine Küchlein abstechen und in dem heißen Fett von beiden Seiten bei mittlerer Hitze ausbacken, bis sie schön braun sind. Nach Belieben mit Beeren dekorieren und einen Klecks **Schmand** dazu geben.

Hier ist unser Ergebnis, das wir am Schluss gemeinsam probiert haben. Es war lecker!

Impressum

steps — Integrationszeitung des FHI e.V. Diese Ausgabe ist, wie alle bisherigen Ausgaben, ausschließlich durch ehrenamtliche Mitarbeit entstanden.

V.i.S.d.P. und Herausgeber: Vorstand der Flüchtlings- und Integrationshilfe Idstein e.V. (FHI e.V.), VR 6984 (AG Wiesbaden), Steuernummer 004 250 58267, Ferdinand-Abt-Str. 1, 65510 Idstein, vertreten durch Monika Wolff, E-Mail: fluechtlingshilfeidstein@gmx.de

Redaktion: Hans-Peter Buscher (hpb), Ahmad Aldahik (aa), Steffi Bobrowski (sbo), Hans Peter Röther (hprö), Dilek Sönmez (ds)

Lektoren: Hans-Peter Röther, Dieter Gerlach, Monika Wolff, Dörthe Buscher

E-Mail: redaktion@steps-fhi-ev.de

Website: steps-fhi-ev.de

Druck: VRM Service GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Str. 2, 55127 Mainz;

Auflage: 5.940 Exempl.



Was bedeutet Heimat für mich?

Diese Frage haben wir Marina Shendryk gestellt. Als Meisterin der Petrykiwka-Malerei (siehe steps-Ausgabe 7) hat sie sie künstlerisch beantwortet.

Ausgabe 7
QR-Code.



Wer steps rückwärts liest, also die letzte Seite zuerst, der sei hier schon einmal auf die Seiten 10 und 11 hingewiesen. Denn wir haben die Frage nach Heimat vielen Menschen gestellt und viele wertvolle Antworten erhalten:

Etwas zum Nachdenken.

Ein anderes Bild einer ukrainischen Künstlerin bei uns, Olesia Verkhovtseva, ist auf Seite 16 zu finden. Ihr Thema:

Wahrheit und Lüge

Kinderlachen

„Mama, willst du ein Eis?“ fragt das Kind. Die Mutter: „Nein, danke.“ „OK“, sagt das Kind, „und jetzt frag du mich, bitte!“

"Herr Ober, bringen Sie mir bitte ein kaltes, zähes Steak, dazu matschige Pommes Frites und sauren Wein!"

"Mein Herr, so etwas haben wir nicht!"

"So? Letzte Woche haben Sie es mir aber noch serviert!"

Mit den Eltern im Restaurant. Fritzchen sagt zum Kellner: „Ich möchte das, was der Junge da an dem Tisch neben uns isst.“ Der Kellner antwortet: „Tut mir leid, das geht nicht. Ich darf ihm das nicht wegnehmen!“

Auflösung des Logikrätsels in steps 8:

Rot links nach Rot rechts unten um Blau rechts herum. Gelb links unten nach Gelb rechts oben unten außen herum. Blau links nach Blau rechts innen durch.



Erdbeerfest 2025

Wir, der FHI e.V., veranstalten wieder ein Erdbeerfest auf der Direktorenwiese, diesmal in Kooperation mit dem Vitos-Kalmenhof.

Save the date:
Samstag, den 14.06.2025



Flüchtlings- und
Integrationshilfe

IDSTEIN e.V.



Das Wichtigste für die Integration

Deutsch lernen!

Wer auf einen anerkannten Deutschkurs wartet, kann die Zeit überbrücken: in einem Deutschkurs ehrenamtlicher Lehrer. Dazu siehe die Angebote auf unserer Website.



Zitat

„Ein Gedanke ist wie ein Virus: resistent, hochansteckend und die kleinste Saat eines Gedankens kann wachsen. Er kann Dich aufbauen oder zerstören.“

Aus dem Film Inception: Es geht um das Einpflanzen von Gedanken und damit die Beeinflussung des Bewusstseins.

Siehe dazu auch die Glosse 1984 auf S 16.

Basteltipp für Kinder



Moschee (3D), aus einer Vorlage ausgeschnitten, angemalt und zusammengeklebt von Antonia (10 J).

Die Vorlage war Unterrichtsmaterial der Schule für das 3. und 4. Schuljahr.

Man findet im Internet auch selbst gute Vorlagen. Über den QR-Code kommt man beispielsweise zur Vorlage eines Polizeiautos.



Auflösung der Rätsel-Kästchen aus dieser Ausgabe

1. Fünf, 2. Meinungsfreiheit, 3. Vietnam, Polen und Mosambik, 4. USA, UdSSR, Frankreich, Großbritannien, 5. Gastarbeiter, 6. Am 17. Juni, 7. Warschau-Pakt, 8. Willy Brandt, 9. Religionsunterricht, 10. Fünf, 11. Bundesversammlung, 12. Bundestag.

Wechsel im FHI-Vorstand

Corinna Petry (re) verlässt den Vorstand aus familiären Gründen: Großer Dank für ihre aktive Mitarbeit, zuletzt als Kassenswartin!

Neu gewählt wurden Jutta Renner (li) und Günter Göpfert. Günter Göpfert übernimmt gleichzeitig das Amt des Kassenswarts. © Foto hpb



steps sagt Danke!

Die steps-Redaktion bedankt sich beim VRM-Team, das uns bei der Überprüfung und Produktion dieser Ausgabe wieder mit Rat und Tat unterstützt hat.

Danke auch allen Spendern unseres FHI e.V., ohne die steps nicht erscheinen könnte!